

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tagesblatt Riesa,
Fernruf Nr. 20.

Das Riesauer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meissen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postfachkonto: Dresden 1530
Bezirkskasse Riesa Nr. 32.

Nr. 4.

Freitag, 5. Januar 1923, abends.

76. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 900.— Mark einschl. Bringerlohn. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (8 Silben) 60.— Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 80.— Mark; Aufschlag, Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 10.— Mark. Feste Taxifelle, Bestellungen, Abdruck, wenn der Betrag vorläufig, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstägige Antezahlungsbefreiung, "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten hat der Besteller keinen Anspruch auf Vorfahrt oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Panger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Weststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Die Amtshauptmannschaft hat auf Antrag der Bezirksförsternmeister eine weitere Erhöhung der Nebengebühren auf 7000%, zu den Grundgebühren mit Wirkung ab 1. Dezember 1922 bewilligt.
Großenhain, am 4. Januar 1923. 1400 C. Amtshauptmannschaft.

Verz. Zuder.
Nach einer Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 30. Dezember 1922 sind dem Freistaat Sachsen 1 1/2 Pfund Zuder als Teil der Jannarmunderrate je Kopf der Bevölkerung überwiesen. Diese 1 1/2 Pfund werden auf Abschnitt D der Zuckerkarte ausgereicht. Der Desemberrinder auf die Abschnitte A, B und C muß bis 10. Januar 1923 abgedeckt sein. Ein Anspruch auf Belieferung nach dem 10. Januar 1923 besteht nicht.
Großenhain, am 3. Januar 1923. IX Z. Der Kommunalverband.

Zuder.
Das Wirtschaftsministerium hat angeordnet, daß die abgetrennten Abschnitte der Zuckerarten nach Buchstaben geordnet (A, B, C usw.) von den Kleinhändlern für Zwecke der Nachprüfung aufzubewahren sind.
Großenhain, am 3. Januar 1923. IX Z. Der Kommunalverband.

Ausstellung von Lebensmittelabmeldebefcheinigungen.
Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat mit Rücksicht darauf, daß sich der Preisunterschied zwischen Markenbrot und marktenem Brot in sehr beträchtlichem Maße vergrößert hat und deshalb zahlreiche Klagen über die dadurch hervor-

gerufenen Verunsicherung der Lebenshaltung auf Reisen, besonders seitens weniger bemittelter Personen, die aus beruflichen oder gesundheitlichen Gründen zu einem vorübergehenden Verlassen des Aufenthaltsortes gezwungen werden, laut geworden sind, die Ausstellung von Abmeldebefcheinigungen bei Reisen von längerer Dauer als 4 Wochen zugelassen. Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 28. Juli 1921, Lebensmittelversorgung bei Aufenthaltswechsel betr., werden die Gemeindeführer ersucht, den Anträgen auf Ausstellung von Abmeldebefcheinigungen künftig in allen den Fällen zu entsprechen, in denen nachgewiesen wird oder sonst zweifellos feststeht, daß die Antragsteller länger als 4 Wochen ihren gewöhnlichen Aufenthaltsort verlassen oder zu verlassen beabsichtigen.
Großenhain, am 3. Januar 1923. 1062 I. Der Kommunalverband.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß jeder Eigentümer, Pächter oder Verwalter eines Grundstücks, ebenso jeder Vermieter von Schlafstellen und möblierten Zimmern vom Eintritt der Vermietbarkeit einer Wohnung, einer Schlafstelle oder eines möblierten Zimmers binnen einer Frist von drei Tagen, nachdem er vom Eintritt der Vermietbarkeit Kenntnis erhalten hat, im Gemeindeamt Anzeige zu erstatten hat. Das Fre werden von Wohnungen im Wohnungsamt, Zimmer Nr. 12, das Fre werden von möblierten Zimmern und Schlafstellen im Einwohnermeldeamt, Zimmer Nr. 5, zu melden, Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 75 Mark oder mit Haft bestraft.
Gröba (Elbe), am 3. Januar 1923. Der Gemeindevorstand.

Freibank Poppitz. Morgen Sonnabend nachmittags 3-5 Uhr Rindfleischverkauf, je 200 Mark.

Dertliches und Sächsisches.

Riesa, den 5. Januar 1923.

— Eine Ausstellung der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine. Während der landwirtschaftlichen Woche in Dresden, die in den nächsten Tagen abgehalten wird, wird auch eine Ausstellung der landwirtschaftlichen Frauenvereine gezeigt werden. Neben Wirtschaftserzeugnissen werden Proben der Koch- und Backkunst sowie allerlei im Haus gearbeitete Dinge ausgestellt. Auch eine Spielstube wird eingerichtet.

— Unveränderte Lage auf dem Arbeitsmarkt. Nach dem Wochenbericht des Bundesamtes für Arbeitsvermittlung, 24. bis 30. Dezember 1922, erfüllt die Lage des Arbeitsmarktes in der Weihnachtswoche nur geringe Veränderungen. In einzelnen Berufen brachte zwar das Abklingen der Weihnachtstrübsen Entlassungen an Hilfskräften mit sich, in den Außenberufen ist jedoch die anhaltende milde Witterung von günstigem Einfluß gewesen. In der Landwirtschaft hat sich die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften gesteigert. In der Metallindustrie wurden nur geringe Bewegungen beobachtet. Bedarf an Facharbeitern konnte im Allgemeinen von den Arbeitssuchenden gedeckt werden. In der Holzwarenindustrie erfolgten Entlassungen in geringem Umfang. In der Textilindustrie kündigte sich zum Teil eine weitere Verschlechterung an. Dagegen ist die Strumpf- und Tricotagenindustrie des Chemnitz Bezirks noch voll beschäftigt. In der Holzindustrie liegt stellenweise die Zahl der Arbeitsuchenden, desgleichen in der Papierindustrie. Eine starke Belastung erfährt der Arbeitsmarkt durch erhebliche Zugänge aus der Nahrungsmittel- und Genußmittelindustrie und aus dem Bekleidungsberufe. Für Bäcker und Fleischer hat die Nachfrage außerordentlich nachgelassen; desgleichen nehmen in der Tabakwarenindustrie die Entlassungen immer größeren Umfang an. Im Bekleidungsberufe hat sich die Lage verschlechtert. Der Zugang an Arbeitsuchenden im Baugewerbe hat etwas nachgelassen, indessen ist die Zahl der arbeitslosen Facharbeiter in allen Berufen noch erheblich. Im Handelsgewerbe übersteigt das Angebot die Nachfrage an Arbeitskräften. Für ältere Angestellte muß man die Lage geradezu als trostlos bezeichnen. Auch im Volksgewerbe zeigt die Zahl der Arbeitsuchenden eine geringe Steigerung der Arbeitslosigkeit bei Erdarbeiten.

— Schadenvergütung durch die Landesbrandversicherungskasse. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt mit: In einem Teile der Presse ist kürzlich mehr oder weniger heftig hervorgehoben worden, die Landesbrandversicherungskasse nehme bei ihren Schadenvergütungen nicht genügend Rücksicht auf die Selbstenimierung. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß von der Brandversicherungskasse und dem Verwaltungsausschuss bereits im Sommer 1922 den maßgebenden Stellen der Entwurf eines Gesetzes über Einführung einer freiwilligen Feuerversicherung vorgelegt worden ist. Eine solche Feuerversicherung, die nur als vorübergehende Maßregel gedacht ist, hat sich in Bayern und Württemberg durchans bewährt und sich auch in Sachsen bereits Freunde erworben; so haben beispielsweise eine Anzahl größerer Städte ihren gesamten Gebäudebestand schon jetzt vorsorglich für die Feuerversicherung angemeldet. Warum diese Versicherung auf dem Grundlag der freiwilligen und nicht der zwingenden Beteiligung aufgebaut ist, darüber werden die Verhandlungen im Bundtage Auskunft geben. — Im Uebrigen sei noch bemerkt, daß die Feuerungsanschläge zur Friedensschadensvergütung, wie sie nach dem Gesetze vom 18. März 1921 zu gewähren sind, sorgfältig und erst in der vergangenen Woche wieder und zwar auf das 90fache mit der Wirkung vom 15. Dezember 1922 an erhöht worden sind.

— Geldersatz für nichtgeliefertes Um-lagegetreide. Der Preis für ausländisches Weizen, der der Errechnung des Geldersatzes bei nicht rechtzeitiger Erfüllung der Getreidemenge zu den bis 30. November 1922 verlängerten Lieferterminen zugrunde gelegt wird, ist auf Grund der Weltmarktpreise auf 800 000 Mark für 1000 Kilogramm festgesetzt worden. Für 1 Doppelpentner Getreide würden daher 44 470 Mark Ersatz zu zahlen sein.

— Rückporto bei Eingaben an Behörden. In die Ministerien und die Ministerien gelangen noch immer viele Anfragen und Gesuche, denen kein Rückporto oder Freimandat beiliegend ist, obwohl diesmäßig die Beamten

Heutiger Dollarkurs (amtlich): 8678 Mark.

vorwiegend im Interesse des Abfenders liegt. Auf solche Schreiben wird keine Antwort erteilt, wenn nicht besondere Umstände die Beantwortung erfordern. Der Antwortbrief wird dann unfrankiert abgeholt, sobald der Empfänger außer dem Rückporto auch noch eine Zuschlagsgebühr zu zahlen hat. Ist eine Eingabe an eine nicht zuständige Stelle gerichtet, so wird von ihrer Weitergabe an die zuständige Stelle abgesehen, wenn der Abfender die dazu erforderlichen Freimarken seiner Eingabe nicht beigefügt hat. Einen Bescheid darüber erhält er in diesem Falle nicht. — Es wird daher jedermann empfohlen, sich vor der Abgabe einer Eingabe zu vergewissern, welche Behörde für die Eingabe zuständig ist, und nur an diese Stelle die Eingabe zu richten, außerdem aber einen Umhlag mit den für die Rückantwort erforderlichen Freimarken beizufügen. Weiter wird erneut darauf hingewiesen, daß es zwecklos ist, Gesuche um Anstellung an die Ministerien zu richten. Auch die Ministerien können den Stellenuchern nicht helfen, denn freie Stellen sind nicht vorhanden und neue Stellen nicht beschaffen werden, vielmehr wird neugebungen die Verminderung des Personalbestandes angestrebt.

— Aufdeckung von Grenzschmuggel. Den Grenzaußsposten von Oberbach gelang die Aufdeckung eines großen Salvator-Schmuggels, bei dem Waren in Höhe von 400 000 Mark beschlagnahmt werden konnten. Ferner wurde ein aus Berlin kommender Schieber mit Seife verhaftet. Der Wert der beschlagnahmten Waren beläuft sich auf etwa 300 000 Mark. Endlich wurden zwei Schieber aus Dresden festgenommen, denen Schieblungen in Höhe von etwa 100 000 Mark nachgewiesen werden konnten.

— Zur Verkehrsfrage in Sachsen. Der Eisenbahnbetrieb in Sachsen wickelte sich im Dezember glatt ab. An der Elbe war der Güterumschlag infolge des günstigen Wasserstandes lebhaft. Im Laufe des Monats Dezember haben die Zuckerräber die Rübenverarbeitung eingestellt. Da somit zur Zuckerrübenförderung keine Wagen mehr gebraucht werden, können die Anforderungen an Wagen nunmehr für jede Art von Gütern wieder voll befriedigt werden.

— Prüfungsausschuss für Geschäftsstenographen. Das bei der Handelskammer Dresden errichtete Prüfungsausschuss für Geschäftsstenographen nimmt seine Tätigkeit nunmehr auf. Die Prüfungen werden von einem aus sechs Personen bestehenden Prüfungsausschuss abgenommen, der demnächst zusammentritt. Zur Prüfung kann auf schriftlichen Antrag jede männliche oder weibliche Person zugelassen werden, die mindestens 16 Jahre alt ist. Anträge auf Zulassung sind an die Handelskammer, Prüfungsausschuss für Geschäftsstenographen, zu richten. Die Höhe der Prüfungsgebühr wird vom Prüfungsausschuss unter Berücksichtigung der jeweiligen Geldwertung festgesetzt. Jeder Prüfling, der die Prüfung bestanden hat, erhält ein Zeugnis, in dem Silbenzahl, Kurzschlüssel und Maschinenkenntnis angegeben sind. Die Prüfungsordnung liegt bei der Handelskammer zur öffentlichen Einsichtnahme aus.

— Sparkommissar und Landesverfassungsausschuss. Sachsen besitzt (wie Bayern und Baden) ein Landesverfassungsausschuss für die Arbeiterversicherung, soweit deren Tätigkeit auf die Grenzen Sachsens beschränkt ist. Wie die "Dresdner Volkszeitung" mitteilt, ist von dem Kommissar für Geschäftsvereinfachung bei der Staatsverwaltung erneut die Frage aufgeworfen worden, ob die Aufhebung des Landesverfassungsausschusses zur Kostenersparnis geboten erscheint. Zur Begutachtung ist der Vorstand der Landesversicherungsausschuss aufgefördert worden, und dieser hat sich dahin erklärt, daß die Aufhebung als Aufsichtsbehörde (das Amt ist jetzt zugleich Aufsicht- und Spruchbehörde) erwünscht sei. Nach der Darstellung in der Volkszeitung sind auch die Krankenkassen befragt worden, die die weitere Aufhebung überhaupt verneint haben. Der Ausschuss der Versicherungskassen dagegen erklärte sich für Aufhebung des Landesverfassungsausschusses auch als Spruchbehörde, da beim Reichsversicherungsamt in Berlin die zahlreichen Senate in der Besetzung häufig wechseln und nicht selten entgegenstehende Urteile zustande kämen. Ferner hätten die Versicherungsstellen und ihre Hinterbliebenen ein Interesse an schneller Erzielung ihrer Ansprüche, und dies sei in Berlin nicht gewährleistet. Auch die Dresdner Volkszeitung stellt sich auf den Standpunkt, daß die Berufsvereinfachung

und die rechtlichende Bevölkerung genau dasselbe berechnete Interesse an der Möglichkeit leichter und billigen Verkehrs mit dem Landesversicherungsausschuss als Spruchbehörde haben, wie der Vorstand der Landesversicherungsausschuss an der Verbeibaltung des Landesamtes. Sie betont, daß es schließlich gleichgültig sei, ob die Kosten in Dresden entstehen oder in Berlin. Damit werden die Sparpläne bezüglich des Landesversicherungsausschusses wohl erledigt sein, wenn nicht doch die Meinung der Krankenkassen durchdringt, daß die weitere Verbeibaltung des Landesamtes überhaupt unnötig ist. Bemerkenswert ist es, so meint der "Dresdner Anz.", daß die Regierung erk. dieser Lage die Möglichkeit und Notwendigkeit ihrer Maßnahmen auf dem Gebiete des Sparens in der Staatsverwaltung in einer längeren Berichterstattung betont hat und also vermutlich hier auf der Seite des Sparkommissars steht.

— Die Wetterlage stellt sich nach den Mitteilungen des amtlichen Berliner Wetterbüros wie folgt dar: In Deutschland bläht sich zunächst wechlich der Elbe und im Süden, etwas später auch im Nordosten die Winde nach Nordwest drehen und größtenteils trockenem, zeitweilig heiterem, abson noch vielfach nebeligem Frohwetter eintreten, dessen längere Dauer jedoch, besonders für Nordwestdeutschland, nicht sehr wahrscheinlich ist.

— Die Wetterlage stellt sich nach den Mitteilungen des amtlichen Berliner Wetterbüros wie folgt dar: In Deutschland bläht sich zunächst wechlich der Elbe und im Süden, etwas später auch im Nordosten die Winde nach Nordwest drehen und größtenteils trockenem, zeitweilig heiterem, abson noch vielfach nebeligem Frohwetter eintreten, dessen längere Dauer jedoch, besonders für Nordwestdeutschland, nicht sehr wahrscheinlich ist.

— Die Wetterlage stellt sich nach den Mitteilungen des amtlichen Berliner Wetterbüros wie folgt dar: In Deutschland bläht sich zunächst wechlich der Elbe und im Süden, etwas später auch im Nordosten die Winde nach Nordwest drehen und größtenteils trockenem, zeitweilig heiterem, abson noch vielfach nebeligem Frohwetter eintreten, dessen längere Dauer jedoch, besonders für Nordwestdeutschland, nicht sehr wahrscheinlich ist.

— Die Wetterlage stellt sich nach den Mitteilungen des amtlichen Berliner Wetterbüros wie folgt dar: In Deutschland bläht sich zunächst wechlich der Elbe und im Süden, etwas später auch im Nordosten die Winde nach Nordwest drehen und größtenteils trockenem, zeitweilig heiterem, abson noch vielfach nebeligem Frohwetter eintreten, dessen längere Dauer jedoch, besonders für Nordwestdeutschland, nicht sehr wahrscheinlich ist.

— Die Wetterlage stellt sich nach den Mitteilungen des amtlichen Berliner Wetterbüros wie folgt dar: In Deutschland bläht sich zunächst wechlich der Elbe und im Süden, etwas später auch im Nordosten die Winde nach Nordwest drehen und größtenteils trockenem, zeitweilig heiterem, abson noch vielfach nebeligem Frohwetter eintreten, dessen längere Dauer jedoch, besonders für Nordwestdeutschland, nicht sehr wahrscheinlich ist.

Coltsbaude. Am Mittwoch wurde hier eine Arbeiterfrau beerdigt, die ein Kind, davon sechs schuldkluge, zurückgelassen hat.
Dohna. Auf dem Wege von Würben nach Dohna waren von den am Schloßmühlberg stehenden Hirten in letzter Zeit mehrfach Hühner abgeführt worden. Der Gendarmier Dohna gelang es, die Diebe zu fassen. Es sind drei Einwohner, Vater, Mutter und Sohn, aus Würben. Die Diebstähle waren im Begriff, eine 25 Zentimeter dicke und 12 Meter lange Birke umzufällen, als sie von der Gendarmerei entdeckt wurden. Sie hatten einen Wagen, Axt und Säge bei sich.

Sachsen. Wegen Verletzung der Ehefrau des Reichspräsidenten Ebert verurteilte das Landgericht Bautzen den 42-jährigen ledigen Kaufmann Siegenbala aus Breitsch zu 25 000 Mark Geldstrafe. Er hatte in einer an den Gemeinderat gerichteten Eingabe behauptet, Frau Ebert habe ihre privaten Neujahrsgarantien unter die amtlichen Garantien ihres Mannes gemischt und sie auf Reichskassen beschränken lassen. Auch habe er die Rede von Ebert gebraucht, er wolle in nicht behaupten, daß Frau Ebert Dienstmarken vom Schreibstisch ihres Mannes „gestohlen“ habe. Die sozialistische Gemeinderatsmitgliedern teilten dem Reichspräsidenten davon in Kenntnis, dieser stellte Strafverfolgung. Das Landgericht Bautzen hat Siegenbala zu 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Staatsanwaltschaft hatte Verurteilung erlangt.

Sachsen. Beim Grundgraben fanden hier Arbeiter in geringer Tiefe Teile eines menschlichen Skeletts und dabei neue Silbermünzen, vermutlich Silbergerätschaften, die noch verhältnismäßig gut erhalten sind. Nach der noch gut lesbaren Umschrift stammen sie aus dem Jahre 1681.

Sachsen. Der Mühlbesitzer Alwin Federmann geriet beim Auflegen des Treibriemens ins Getriebe, wurde an der Hand erfaßt und herumgeschleudert. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

Böhmen. Durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Revolver ist ein hiesiger Lehrling ums Leben gekommen. Die Kugel drang ihm in den Kopf und führte seinen sofortigen Tod herbei. Ferner verursachte das Spielen mit einem Revolver in Kamens den Tod eines Knaben. Als zwei Knaben mit der Waffe hantierten, entlief sie sich. Die Kugel drang dem älteren in den Kopf und tötete ihn sofort.

Großbritannien. Ein Neubau der Gemeinde hat durch eine Wadenentzündung infolge Friedlandes derartige Misse bekommen, daß die gefährdete Erde abgetragen und neu gegründet werden muß, was der Gemeinde große Kosten verursacht.

Sachsen. Sechs Mitglieder der ersten Riege des Turnvereins „Vorwärts“ Radeberg wurden, als sie sich im tiefen Walde am Silvesterabend an turnerischen Vorübungen beteiligten, ganz empfindlich erkältet. Die Riege wegen nach Einbruch des Frostes in den Entleerungsraum der Hühner und hatten aus der Garberbe der sechs Turner die Brusttaschen, in welchen sich Geldbeträge von je 4000 bis 8000 Mark befanden. Außerdem ließen sie noch die vergoldete Uhr mit Kette und Medaillon des Bezirksarappenunterwärtig mitgehen.

Chemnitz. Ein 30-jähriger Expedient ließ sich, um nach einem ehelichen Zwiste seiner Frau einen Scheidungsantrag einzureichen, an einem dünnen Bindfaden aus dem 3. Stockwerk in den Hof hinab. Der Bindfaden riß aber, der Unvorsichtige stürzte in den Hof hinab und erlitt schwere Verletzungen.

Sachsen. Am Dienstag vormittag zwischen 10 und 11 Uhr wurde in der Spalngasse beim Schuhmachermeister Müller aus dem Schlafzimmer eine Geldtasche entwendet. Innerhalb ist es, wie der Täter unbemerkt in den ersten Stock des Hauses gelangen konnte. Polizeilich wurde festgestellt, daß er die Kasse von einem Tisch neben dem Bett weggenommen und in eine grüne Obstbede eingeschlagen habe. Enthaltene waren in der Kasse 500 000 Mark in Scheinen, 100 000 Mark in Metall, ferner Sparbücher und Wertpapiere. Der Verdacht des Diebstahls richtete sich auf einen Käufer von Metallen, der unsere Stadt kreuz und quer durchzog, und der schon bei Bernhard Osterberger in der Bräuerstraße am 28. v. Mts. eine silberne Herrenuhr und zwei Trauendmarke an sich genommen hat.

Wien. Ein Invalide, der in angelegter Stimmung während einer der letzten Nächte aus einer Schankwirtschaft kam, wurde von 2 jungen unbekannten Burschen,

die sich erboten, ihn nach Hause zu führen, seiner Lederbrieftasche mit 40 000 Mark Bar Geld beraubt.
Wien. Von der Elterntochter abstrakt hat sich der 17-jährige alte Schlosser Max Schreiber nach Hohenbrunn entfernt. Der Grund der Tat ist in Arbeitslosigkeit des jungen Mannes zu suchen.

Wien. Vier junge Leute verübten, um sich Taschengeld zu verschaffen, bei einer Firma in Deutsch-Wagram mehrere Einbrüche und haben Diefing im Werte von ziemlich einer halben Million Mark, das sie an einen Robproduktenhändler verkauften. Bestenfalls, sowie drei der Täter wurden verhaftet, der vierte ließ sich in einem Koffel in den Kopf. — In Wien wurde ein angeblicher Araber Gramer aus Budapest, der sich auch Graf Steiner nannte, als derjenige verhaftet, der vor einigen Wochen in Belgien für etwa 2 1/2 Millionen Mark in ausländischen Gold- und Silbermünzen handelte. Ein Teil der Diebstähle wurde ihm vorgelesen. Gramer hat mit einer Anzahl Ungarn Schiebergeschäfte im Verkehr gemacht.

Wien. Der Mieterkreis hat verstärkte Formen angenommen. Viele Mieter haben keine Miete bezahlt. Die Hausbesitzer erklären öffentlich: Die Hausbesitzerorganisation hat den vom Mieterverband durch Erklärung des Mieterkreises eingeworfenen Forderungsbuch noch nicht angenommen. Es wird schließlich der Bevölkerung einleuchten, daß der jetzige Zustand unhaltbar ist. Man kann nicht die Wohnung, den Verbrauch von Wasser, die Treppenbeleuchtung, die Benutzung der Gruben in Anspruch nehmen, und sich auf der anderen Seite der Verpflichtung zur Zahlung der dadurch entstehenden Unkosten erwehren. Soweit die Hausbesitzer entgegenkommen können, ist dies durch Maßnahmen der Organisation bereits vor Ausbruch des Mieterkreises geschehen. Da die Kosten der Grubenräumungen, Brandkostenbeiträge usw. zurzeit außerordentlich hoch sind, ist es eine wirtschaftliche Notwendigkeit, daß die Bevölkerung, soweit irgend möglich, an der vierteljährlichen Mietzahlung festhält. Andererseits aber ist in dem vom Hausbesitzerverein herausgegebenen Formular den Mietern die Wahl monatlicher Zahlungen, selbstverständlich vorbehaltlich der Vertragsrechte, freigestellt.

Gerichtssaal.

Zwei Verhandlungstermine mit gewissem politischen Einschlag waren vor dem Dresdner Schöffengericht angesetzt. In einem Falle stand der verantwortliche Schriftleiter der „Revue“, der Schriftsteller Paul Ernst Staberow unter Anklage. In Nr. 42 genannter Wochenschrift war ein Aufsatz erschienen, in dem die Rede von einem „Schwarzen“ unter dem Namen „Schwarze“ von den Wälfen herab, und hierin wurde eine Beschimpfung der Reichsregierung erklärt. Der Angeklagte erklärte, durch jene Worte sollte zum Ausdruck gebracht werden, die Fabien hätten „tränend“ herabgehangen. Das Gericht war gegenteiliger Meinung. Der Beschuldigte wurde nach der Verordnung zum Schutze der Republik zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt. — Der zweite Verhandlungstermin richtete sich gegen den 50-jährigen Kaufmann Richard Adolf Alfred Paul, der sich wegen öffentlicher Beleidigung nach den §§ 135, 136 und 200 des Reichsstrafgesetzbuches zu verantworten hatte. Mitte September war Angeklagter gelegentlich einer Strahlenbahnfahrt in eine Debatte über die heutigen Zustände hineingeraten, er soll dabei die jetzige Regierung, insbesondere die Minister Karl kritisiert haben, bestritten aber die ihm zur Last gelegten Beleidigungen. Nach Aussage des 38-jährigen Polizeihauptwachmeisters Artur Richter, der sich mit auf jenem Strahlenbahnwagen befand, hat Paul unter anderem gesagt, die grüne Polizei

sei eine Wirtin-Subpolizei, sie solle dem Staate jährlich 18 Milliarden Mark zu unterhalten, die Minister seien alle Herräter, sie seien Vorkommnisse, in der Regierung seien unter ihnen, Gradowitz ist davon der Hauptmacher. Diese Verhandlung endete mit der Verurteilung des Beschuldigten zu 50 000 Mark Geldstrafe, auch wurde den beleidigten Ministern, die Straftrag gestellt hatten, die Publikationsbefugnis zugesprochen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der „Reichsarbeiter“ veröffentlicht eine Verordnung über Einstellung und Beschäftigung ausländischer Arbeiter und eine Verordnung über die Forderung der Verordnung über Anwerbung und Vermittlung ausländischer Arbeiter vom 10. Oktober 1922.

Ein Volkspartei-Kommissar. Um die von der Reichspost- und Telegrammverwaltung beabsichtigten Sparmaßnahmen einseitlich in sämtlichen Oberpostdirektionen durchzuführen, hat der Reichspostminister den Ministerialrat im Reichspostministerium Sauter zum besonderen Volkspartei-Kommissar ernannt. Die Aufgaben des Volkspartei-Kommissars sollen Hand in Hand mit denen des Reichspartei-Kommissars Dr. Schlicht durchgeführt werden.

Aufgaben der „Mittelhandlungen“. Gegenüber den in der römischen Presse erschienenen Berichten über angebliche schwere Mittelhandlungen von Italienern in München wird vom künftigen Stelle festgestellt, daß allerdings in zwei Fällen hier anläßliche Mittelhandlungen in später Nachhaken mit Betrunknen in Streit geraten sind, der zu Tätlichkeiten ausartete. Einem ähnlichen nächsten Zusammenstoß waren zwei weitere Italiener ausgeführt. In keinem Falle hat es sich aber um Mittelhandlungen gehandelt. In einem Falle wurde ein leichter Spargelstoch, in dem anderen ein Ausschüßel gebraucht. Nennenswerte Verletzungen sind nicht erfolgt. Es handelte sich also lediglich um nächtliche Exzesse. Die Polizei hatte immer die erforderlichen Ermittlungen mit aller Energie aufgenommen, wie das vom italienischen Konsulate auch anerkannt wurde.

Die Lohnfreiheit im Ruhrkohlenbergbau. Der vom Reichsarbeitsministerium für die Lohnfreiheit im Ruhrkohlenbergbau eingeführte Schlichtungsausschuss hat seine Arbeit abgeschlossen. Ein Schlichterspruch ist nicht aufgegeben. Das Reichsarbeitsministerium wird seine Einlassungsmaßnahmen fortsetzen.

Der Streik der Berliner Martha-Händler. Es besteht die Hoffnung, daß die gestern nachmittag begonnenen Verhandlungen zur Beilegung des Streiks der Berliner Martha-Händler zu einem baldigen Ende des Streiks führen werden, sobald mit einem baldigen Ende des Streiks gerechnet werden kann. Auch in der heute vormittag abgehaltenen Versammlung der Martha-Händlerverbandes war eine veröhnliche Stimmung zum Ausdruck gekommen.

Frankreich.

Ausarbeitung gegen die Befreiung des Ruhrgebietes. Bei der vorgestrigen Kundgebung der kommunistischen Partei und der kommunistischen Gewerkschaften in Paris gegen eine etwaige Befreiung des Ruhrgebietes überbrachte das Mitglied des Reichstages, der Kommunistin Wolfstein, dem französischen Proletariat die Grüße des deutschen Proletariats. Nach dem Journal soll für den Fall einer militärischen Befreiung des Ruhrgebietes in der Versammlung ein französisch-deutscher Generalstreik beschlossen worden sein.

Belgien.

Thomis demissioniert. Der belgische Ministerpräsident Thomis hat dem König sofort nach dem Abbruch der Pariser Konferenz seine Demission eingereicht.

Rußland.

Lenins Gesundheitszustand verschlimmert? Professor Klemperer, der schon früher Lenin behandelt hat, ist, wie „Rufschrei“ meldet, dringend nach Moskau gerufen worden. Der Zustand Lenins hat sich in den letzten Tagen bedeutend verschlimmert. Er konnte nicht einmal am Käsekonferenz teilnehmen. Die Aerzte haben Lenin das vollständige Fernhalten von jedweden Staatsgeschäften angeordnet.

England.

Ein Darlehen an den deutschen Eisenbahnverband. „Times“ zufolge hat der britische Eisenbahnverband beschlossen

Fortwährend

werden Verstellungen auf das diesjährige Tagesblatt entgegenkommen! Man wende sich an sein zuständiges Postamt oder an seinen Briefträger, an einen Zeitungsverkäufer oder an die Tagesblatt-Vertriebsstelle in Riesa, Gertrudenstraße 59.

CREME MOUSON

Creme Mouson ist das begehrteste und wirksamste aller Hauptpflegemittel. Bei regelmäßiger Anwendung macht Creme Mouson die Haut gesund, elastisch, jugendfrisch, und verhindert die Bildung von roten Flecken, Unebenheiten, Hautglanz etc. Die feine, diskrete Parfümierung überdeckt jeden Geruch der Transpiration. / Weitere Creme Mouson Erzeugnisse: Creme Mouson Seife / Creme Mouson Rasierseife / Creme Mouson Puder.

FABRIKANTEN J.C. MOUSON & CO. GEGRÜNDET 1798 IN FRANKFURT AM MAIN.

Schlemmer-Neujahr im Riesengebirge.

Aus Schreiberhau im Riesengebirge wird uns geschrieben: Auch Silvester und Neujahr haben dem Riesengebirge den von allen Eskifahrern und Kletterern herbeigewünschten starken Neujahrsschnee nicht gebracht. Wohl hat es in der letzten Dezemberwoche vereiselt, jedoch sind die ersten Dezember-Hälften ähnlich große Schneemengen bis Neujahr nicht niedergegangen, wenn auch Barometer und Sturmmesser starke Schneefälle als unmittelbar bevorstehend bereits angekündigt haben. Am Sonnabend vormittag hatte es in den Vorbergen sogar stark geschneit, jedoch die dünne Schneedecke zur Gänze geschmolzen. Silvester und Neujahr taute es bis hoch hinauf; das Riesengebirge hat die Vorberge hatten 6 Grad über Null! Bis Montag hatte sich der Ostwind in Röhren umgewandelt. Die Reste des in jenen Sturmtagen im Schneesturm verwehten Dampfes der Abfallhaube, der in der Woffelbaude Verwehen wollen, ist bis jetzt noch nicht gefunden worden und wird wohl bis ins Frühjahr unter Schnee verborgen bleiben. Der Schneesturm war ein Wetterwahn, auf den über 100 000 Mark Wette gesetzt worden sind, mußte verschoben werden, da unten in Schreiberhau nicht genügend Schnee liegt. Die neueröffnete Heisterbergbaude ist bereits zu einem bevorzugten Ziel der Skifahrer des ganzen Gebirges geworden und leuchtet allabendlich bis tief in die Nacht weit ins schwarze Land hinein. Am großen Teich fließt Hagenbeck noch immer wilde Tiere und asiatisches Komadentieren. Auf den Karl-Lorenz Sportbahnen haben sich aber eine ganze Reihe von Unfällen ereignet.

Ein böses Kapitel sind die Preise, kostet doch jetzt eine Fahrt mit der elektrischen Talbahn von Hirschberg nach Hermsdorf 1. Klasse 150 Mark, nach Ober-Hermsdorf 150 Mark. Für eine Schlitten- bzw. Wagenfahrt von Krummhölzel nach Lamsdorf werden 1500 Mark, nach Schreiberhau 20 000 Mark verlangt. Wer mit der Trostschiff vom Hahnlo Krummhölzel nach Wang fahren will, muß 4500 Mark zahlen. Im Omnibusbus Bahnhofs Krummhölzel—Hermsdorf 1400 Mark! Da kommen nur Leute mit diesen Papiergebühren mit. Auf sportlichem Gebiete ist zu berichten, daß sich die beiden großen schlesischen Skiverbände zum „Schlesischen Skibund“ zusammengeschlossen haben, der seine Mitgliedschaft abwechselnd im Riesengebirge und im Riesengebirge, diesmal in Bräunenberg, H. austragen wird. Als Gegenstück zu der hochgeschätzten Dampfbaden-Skijahrt hat sich nun eine Reittrüger-Skijahrt gebildet, deren Standort der neue Reittrügerbaude ist. Zum ersten Mal im Gebirge erschien die neugegründete Skijahrt des R. G. V. — Ortsgruppe von Plempitz. Auch hat sich in den Vorbergen des Riesengebirges, in Hermsdorf a. d. Rabach, ein Winterportverein gegründet, der die erste Wache auf dem Wege zur Einweihung eines prächtigen Winterports im Hohen-Rabach-Gebirge ist. In Strahburg im Riesengebirge ist eine neue Jugendherberge begründet worden, die der stehenden Jugend schon jetzt zur Verfügung steht. Sie bietet 6—10 jungen Leuten Schlafgelegenheit und ist eine Stunde von der Station Wasserburg—Bregental der Eisenbahnstraße Greiffenberg—Hermsdorf 1. B. entfernt. Etwas ganz Unerwartetes hat die Silberne Nacht dadurch, daß das Gebirge von Bräunenberg 11 km von Hahnlo übergeben war, der alle Schützen und Waldhüter weichen mussten und der Schneefelder der Hahnlo

Teile des Gebirges in wunderbarem Licht erstrahlen ließ. Unter solchen Verhältnissen sind viele Hunderte noch spät abends zu den Häusern hinaufgestiegen, um dort das neue Jahr zu erwarten. Der Andrang in den Häusern war enorm; das Geld wurde haufenweise vertrieben. Schimm, Fogtrott und Jazy beherrschten die zu Tanzbällen und Bars gewordenen großen Häuden. O alte Rübenzahl-berühmtheit unserer schlesischen Berge, wozu bist du entschunden! Das ganze Gebirge schau nur nach den Breden zu haben, dem Luxus und der Schlemmerie! Ich will reich gewordenen Elemente ein willkommenes Feld zu bieten, die nicht wissen, wie sie ihr Geld in vornehm Weise genießen können.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenplan des Stadttheater. Oberhaud: 7. 7. 8—10 „Lilien und Gold“ (Märkte: Karl Herron als Bask). 8. 7—10 „Die Fiedlermaus“. 9. 7—10 „Saskianische Bauernebre“. „Der Bajazzo“, 10. 8—10 „Tannhäuser“, 11. 7. 8—10 „Salome“, 12. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 13. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 14. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 15. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 16. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 17. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 18. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 19. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 20. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 21. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 22. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 23. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 24. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 25. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 26. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 27. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 28. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 29. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 30. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 31. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 32. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 33. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 34. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 35. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 36. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 37. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 38. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 39. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 40. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 41. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 42. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 43. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 44. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 45. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 46. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 47. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 48. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 49. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 50. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 51. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 52. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 53. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 54. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 55. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 56. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 57. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 58. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 59. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 60. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 61. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 62. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 63. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 64. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 65. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 66. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 67. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 68. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 69. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 70. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 71. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 72. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 73. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 74. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 75. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 76. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 77. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 78. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 79. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 80. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 81. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 82. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 83. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 84. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 85. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 86. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 87. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 88. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 89. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 90. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 91. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 92. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 93. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 94. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 95. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 96. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 97. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 98. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 99. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 100. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 101. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 102. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 103. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 104. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 105. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 106. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 107. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 108. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 109. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 110. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 111. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 112. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 113. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 114. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 115. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 116. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 117. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 118. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 119. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 120. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 121. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 122. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 123. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 124. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 125. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 126. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 127. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 128. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 129. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 130. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 131. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 132. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 133. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 134. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 135. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 136. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 137. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 138. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 139. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 140. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 141. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 142. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 143. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 144. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 145. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 146. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 147. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 148. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 149. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 150. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 151. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 152. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 153. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 154. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 155. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 156. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 157. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 158. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 159. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 160. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 161. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 162. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 163. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 164. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 165. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 166. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 167. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 168. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 169. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 170. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 171. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 172. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 173. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 174. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 175. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 176. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 177. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 178. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 179. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 180. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 181. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 182. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 183. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 184. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 185. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 186. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 187. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 188. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 189. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 190. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 191. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 192. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 193. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 194. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 195. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 196. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 197. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 198. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 199. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 200. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 201. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 202. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 203. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 204. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 205. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 206. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 207. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 208. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 209. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 210. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 211. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 212. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 213. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 214. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 215. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 216. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 217. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 218. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 219. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 220. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 221. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 222. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 223. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 224. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 225. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 226. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 227. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 228. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 229. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 230. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 231. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 232. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 233. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 234. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 235. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 236. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 237. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 238. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 239. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 240. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 241. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 242. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 243. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 244. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 245. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 246. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 247. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 248. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 249. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 250. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 251. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 252. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 253. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 254. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 255. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 256. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 257. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 258. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 259. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 260. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 261. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 262. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 263. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 264. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 265. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 266. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 267. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 268. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 269. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 270. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 271. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 272. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 273. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 274. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 275. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 276. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 277. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 278. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 279. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 280. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 281. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 282. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 283. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 284. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 285. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 286. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 287. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 288. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 289. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 290. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 291. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 292. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 293. 7. 8—10 „Sinfonie-Konzert Reihe B.“, 294. 7. 8—10

dem deutschen Eisenbahnverkehr eine Hilfe von 3000 Tausend Sterling zu gewähren. Da letzterer sich in schwieriger finanzieller Lage befindet und die englischen Kollegen um Hilfe gebeten habe.

Neuere Nachrichten und Telegramme vom 8. Januar 1923.

Wichtiges Berliner Verkehrsmittel.

Berlin. Der „Tag“ urteilt: Frankreich hat nun seine langgeduldeten Forderungen wieder und wird nicht säumen, von ihr Gebrauch zu machen. Wir werden die Belastung davon sein und voller Bitternis erleben müssen, wie sich England und Amerika mehr und mehr zurückziehen und für sich zu retten suchen, was zu retten ist. — Der „Vorwärts“ bezieht sich auf die Lage und kommt zu dem Schlusse: Aufgabe des deutschen Volkes und seiner Regierung ist es, die wachsende äußere kritische Entwicklung dieser Tage klar zu überwinden und jede sich bietende Gelegenheit zu ergreifen, um eine möglichst noch mögliche Besserung der Situation herbeizuführen. — Die politische „Deutsche Zeitung“ gibt folgendes optimistische Urteil ab: Für uns ist die Konferenzabrechnung sehr erfreulich. Wirtschaftliche Nachteile sind bei den Finanzen der Welt nur vorübergehend. Unter politischen Nachteilen kann man wachsen, und hierfür sind wir Herrn Poincaré sehr dankbar.

Der Reichsjustizminister in München.

München. Reichsjustizminister Dr. Geisinger befuhr am Donnerstag vormittag den Justizminister Dr. Winter. Bei dieser Gelegenheit wurden alle schwebenden Justizfragen besprochen, so besonders die Frage der Schlichtungsstelle in Verbindung mit der Aufhebung der Volksgerichte, sowie die Frage eines süddeutschen Senats beim Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik.

Der Bund Oberland.

München. Der Bund Oberland erklärt gegenüber verschiedenen Angriffen der letzten Zeit, daß er heute keine von ihm als zu Recht bestehend anerkannte Schulden habe, daß seine Finanzlage durch entsprechende Beitragserhöhungen sichergestellt und daß er sich eine unbedingte zuverlässige Werkvermittlung und Führung bestellt habe. Die Ziele des Bundes seien in großen Umfassen: Bruch mit dem Versailles Vertrag, Befreiung jeden Bürgers im Innern des Volkes, gemeinsame Front gegen das Wucher- und Schiebertum und unbedingte Festhalten an der Reichseinheit.

Brüssel. (Agence Belge.) In dem von der Presse gebrachten Bericht von Rücktrittsabsichten des belgischen Premierministers wird aus erweiterter belgischer Quelle erklärt, daß Lemaire nicht die Absicht habe, bei seiner Rückkehr aus Paris zurückzutreten, jedoch könne man für die Zukunft keine Mutmaßung äußern.

Die Ursachen des Weltkrieges.

Berlin. Am Donnerstag eröffnete die neutrale Centralkommission zur Erforschung der Ursachen des Weltkrieges in der Universität Zürich ihre Konferenz. Vertreter sind Holland, Norwegen, Schweden und die Schweiz. Die Verhandlungen werden voraussichtlich einige Tage dauern.

Auf einer Skizze verhandelt.

Bern. Die beiden Brüder Professor Charles de Mohr aus Lausanne und Ingenieur David de Mohr aus Aarau am Zürcher See, die am 20. Dezember zu einer Skizze nach dem Wildhorn aufgebrochen sind, sind vermisst. Allen Umständen nach wurden sie von einer niedergegangenen Lawine begraben. Bisher wurde noch keine Spur von ihnen entdeckt.

Eine Dava-Erklärung zur Pariser Konferenz.

Paris. Nach drei Tagen Diskussion heißt es in einer Dava-Erklärung, ist die Reparationskonferenz mit der Festhaltung der Unmöglichkeit der Alliierten über die Reparationspolitik zu Ende gegangen. Schon am ersten Tage erschienen die Differenzen zwischen dem französischen und dem englischen Standpunkte so tief, daß man sie als unüberwindlich halten mußte. Sie bezogen sich vor allem auf die von der französischen Regierung für unerlässlich gehaltene Notwendigkeit, Deutschland kein neues Moratorium zu gewähren, ohne dafür wirtschaftliche Forderungen zu stellen, die in Zukunft die getreuliche Ausführung seiner herabgesetzten Verpflichtungen garantieren. Die belgische und die italienische Delegation vertraten, abgesehen von einigen kleinen Nuancen, in Einzelheiten der Durchführung dem gleichen Standpunkt. Dagegen erklärte sich die englische Delegation entschieden gegen jede Forderung, da sie der Ansicht war, daß das Verfahren mit der „Wiederherstellung

des deutschen Kredits“ unvereinbar sei. Es war unabweislich, so zu einer Aufgabe ihres Standpunktes zu veranlassen. Schließlich hätten die Engländer sich gewiegt, sich den französischen Vorschlägen anzuschließen, um seine Verantwortung zu übernehmen. Frankreich und mit ihm Belgien und Italien bestellten ihre Handlungsfreiheit. Es ist nicht zweifelhaft, daß sie davon Gebrauch machen werden mit Rücksicht auf die Möglichkeit, aber auch mit Entschiedenheit und Beharrlichkeit, um das sehr entgegenkommende Programm durchzuführen, das Frankreich der Zustimmung seiner Alliierten empfohlen habe. Die Dava-Erklärung führt weiter aus: Dava-Erklärung dürfe man nicht daran zweifeln, daß auch schließlich England selbst, wenn die Erklärung es gelehrt haben werde, daß diese Methode sich als wirksam und produktiv erweise, sich dieser Methode anschließen werde. Für den Augenblick besteht die Differenz zwischen den zwei Mächten der Entente Cordiale in einer besonderen, gewiß bedeutungsvollen Frage, aber es besteht kein Grund der grundsätzlichen Gegensätze zwischen den beiden Ländern. Die bei Schluß der Konferenz zwischen Poincaré und Bonar Law ausgetauschten persönlichen Erklärungen lieferten dafür einen offenkundigen Beweis. Die Lage sei klar im Gegensatz zu den zahlreichen Konferenzen der letzten zwei Jahre, deren vermittelnde Lösung die Alliierten in einem fortgesetzten Mißverständnis gehalten hätten. Die Entscheidung liegt nunmehr bei der Reparationskommission, die über das deutsche Moratoriumsverlangen beschließen müsse. Sie werde sich aber auch im Falle der Verweigerung Deutschlands bei den Rohstofflieferungen und zwar hauptsächlich in erster Linie darüber auszusprechen haben. Diese Frage hätte schon gestern auf der Tagesordnung der Kommission gestanden. Sie sei aber provisorisch auf Verlangen der britischen Delegation bis nach Abschluß der interaktierten Besprechungen zurückgelegt worden. Es sei sehr unwahrscheinlich, daß die Verweigerung nicht wie bei den Rohstofflieferungen zur Festhaltung eines neuen Verlangens Deutschlands führen würden. Auch ein Moratorium für seine verschiedenen Zahlungen könne Deutschland mit Stimmenerleichterung gewährt werden, wahrscheinlich aber nur auf die Dauer von zwei Jahren. Unter diesen Umständen werde das Borgehen der französischen Regierung hinsichtlich der Bekämpfung von Forderungen vor allem auf den Art. 2 des Art. 8 des Versailles Vertrages begründet sein, der den Alliierten im Falle einer vorläufigen Verweigerung von Seiten Deutschlands gestatte, alle wirtschaftlichen, finanziellen oder andere Maßnahmen zu treffen, die die betreffenden Regierungen für notwendig erachten. In gewissen englischen Kreisen sei erklärt worden, England habe die Absicht, sich nicht länger in der Reparationskommission vertreten zu lassen. Dieses Gerücht habe jedoch noch keine Bestätigung gefunden. Wenn es begründet sein sollte, müßte darauf hingewiesen werden, daß die in der Kommission vertretenen Regierungen sich aus ihr erst zurückziehen könnten, nachdem sie zwölf Monate vorher ihren Austritt angekündigt und ihn im Laufe des sechsten Monats danach bekräftigt hätten.

Nach dem Abbruch der Pariser Konferenz.

Paris. Poincaré wird heute noch private Besprechungen mit den alliierten Delegationen haben, die sich noch in Paris befinden. Die englische Delegation soll heute gegen Mittag, die italienische heute abend, die belgische morgen früh Paris verlassen. Die Unterredungen, die Poincaré mit den Führern der Delegationen haben wird, entwerfen, wie Dava berichtet, lediglich der Höflichkeit und bilden keineswegs eine Fortsetzung der Pariser Konferenz, die gestern abend geschlossen wurde.

Paris. Lemaire gab nach Schluß der Pariser Konferenz folgende Erklärung ab: Ich kann nur dem tiefsten Schmerz Ausdruck geben, den wir bei der Festhaltung empfinden, daß trotz aller beiderseitigen Bemühungen, sich bis zur Grenze des Möglichen zu nähern, es unseren beiden großen Alliierten nicht gelungen ist, sich zu einigen. Wir müssen uns dem fügen; wir geben uns aber der festen Hoffnung hin, daß die großen allen Alliierten gemeinsamen Erinnerungen verhindern werden, daß die Unstimmigkeit von Dauer sei oder sich vergrößere.

Zusammentritt der Reparationskommission am Dienstag.

Paris. Das „Journal“ schreibt: Am Donnerstag abend war das Gerücht verbreitet, daß entscheidende Maßnahmen sofort ergreifen werden sollten. Nach den von uns eingegangenen Erkundigungen beruht dieses Gerücht nicht auf Wahrheit. Für die Maßnahme der französischen Regierung wird der Fälligkeitstermin vom 15. Januar maßgebend sein. In der unmittelbaren Umgebung Poincarés wird erklärt, daß die Reparationskommission sich so schnell wie möglich mit der bereits aufgeworfenen Frage der deutschen Verweigerung beschäftigen wird. Die Kommission wird am kommenden Dienstag in Abwesenheit des eng-

lischen Vertreters Sir John Bradbury zusammentreten, um die deutsche Forderung nach einem Ausbruch für den 15. Januar zu prüfen. Der deutschen Regierung wird eine Mitteilung darüber angedeutet, und die Sanktionen werden dann in Kraft treten können.

Eine Abreise Bradburys.

Paris. „Daily Mail“ meldet, sobald Bradbury von der Andauerung der nächsten Sitzung der Reparationskommission unterrichtet wurde, teilte er offiziell dem Vorsitzenden der Kommission Bradbury mit, daß er an den Beratungen der Kommission nicht teilnehmen werde.

Eine baldige amerikanische Aktion.

London. Nach Blättermeldungen aus Washington heißt der Präsident Harding, als er über die in Paris herrschende Uneinigkeit unterrichtet worden war, alle seine anderweitigen Verpflichtungen zurück und leitete, wie verlautet, mit dem Botschafter Harpo und dem Staatssekretär Hughes Erörterungen wegen einer baldigen amerikanischen Aktion ein.

Die Türken beharren auf ihren Forderungen.

London. Reuter meldet aus Konstantinopel: Neus bei der Premierminister der Angoraregierung, daß gestern wichtige Erklärungen in einer öffentlichen Sitzung der Nationalversammlung ab. Er beharrte darin auf der vollkommenen Befriedigung der Forderungen des türkischen Programms bezüglich Thrakiens, der Meeresküste und der Kapitulationen, sowie der Winderarbeiten, und schlug vor, daß Amerika den Armeniern eine nationale Heimstätte auf amerikanischem Boden gewähren solle.

Ein Zahlungsplan für die europäischen Kriegsschulden.

New York. (Reuter.) Die New Yorker Handelskammer verwies eine Entschleunigung, in der der Kongreß angefordert wird, einen Plan für die Ablösung der europäischen Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten während einer Periode von 100 Jahren anstatt 25 Jahren, wie bisher vereinbart war, zu fassen, an einen Ausschuß der unter dem Vorsitz von Lamont steht.

Bermischtes.

Ein makabrer Doppelmord. Ein eigenartiges Verbrechen beschäftigt die Berliner Kriminalpolizei. Ein Mann, der am zweiten Februar in der Nähe der Funkengroßstation bei Königswinterhausen im Walde beschäftigt war, beobachtete drei Männer. Die sich im Walde zu schaffen machten, während auf der Chaussee zwei Automobile hielten. Er ging näher hinzu und sah nun, daß einer der Männer ein augenscheinlich totes junges Mädchen nach einem der Kraftwagen trug. Gleich darauf wurde ein junger Mann nach dem Wagen getragen und ebenfalls hineingelegt. Als der Beobachter verwundert fragte, was sich ereignete hätte, erwiderte der dritte Fremde ganz kurz, es handele sich um ein Liebespaar, das sich erschossen habe. Die nächsten die Leichen mit, und die Sache sei erledigt. Der Leiter der Vermittlungsstelle des Berliner Polizeipräsidiums hat eingehende Nachforschungen angestellt, es ist aber bis jetzt nicht gelungen, zu ermitteln, um wen es sich bei der angeblichen Liebestraube gehandelt hat und wo die Leichen geborgen sein mögen.

Der städtische Leichenzug. Die für viele unerwarteten Kosten der Beerdigung haben zahlreiche Stadtbewohner veranlaßt, Maßnahmen zu treffen, die Beisetzungsstellen für Wanderbegräbnisse nach Möglichkeit zu ermäßigen. Zu diesem Zwecke stellen einzelne Städte Erlöse in Aussicht zur Verfügung, die dazu dienen sollen, primitivere Begräbnisse, deren man sich jetzt in vielen Fällen aus finanziellen Rücksichten bedienen muß, zu verbessern. Sämtlich hat auch die Stadt Angermünde die Anschaffung eines solchen Leichenzuges, der eine gute Ausstattung erhält, beschlossen.

Wirtschaftliches.

Das Berliner Börsen. Die ungünstigen Nachrichten von der Pariser Konferenz ließen gestern die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel von neuem in stärkerem Maße ansteigen. So wurde, wie das „B. L.“ berichtet, im freien Vorbörsenverkehr Anfangs der Dollar mit etwa 7850 genannt. Aber noch vor Beginn des Börsenverkehrs lag der Dollar auf 8000-8050. Holland wurde mit 3160, englische Pfunde mit 37250 und Frankreich mit 575 genannt. An der Börse wurden etwa die gleichen Kurse genannt. Für Spekulation war gestern etwas mehr Kaufneigung angesichts der Steigerung der Devisenkurse zu verzeichnen. Auch das Publikum hat erneut Kaufaufträge an den Markt gelegt. Der Abschluß der deutschen Kassenbucherie hat sich im letzten Viertel des Jahres 1922 auf der Höhe der gleichen

Die Siegerin.

Roman von Hans Christ. Lorenz. 46. Fortsetzung.

Der weibliche Hofmeister nicht verhandlungsfähig und erinnerte den maßvollen Trab seiner Rede durch ein sanftes Wippen mit der Peitsche. In wenigen Minuten waren die beiden Droschken so bis zum Bühnenplatz gelangt. Einen Moment lang schien es, als ob Kurtis Wagen die Richtung der Bühnenstraße nehmen wollte, dann aber sah er die beiden Frauen, die dort standen, und er wußte, daß er nur einer eintreffenden Droschke ausweichen war und sich nun quer über die Bühnenstraße vor dem Repräsentanten der Droschkestraße zumandte. Es handelte sich um einen Zweifel, daß Kurtis die Schauspielerei nicht nach Hause begleite. Mit Stillschneide vergeblich sah Kurtis das Bühnenbild der weltlichen Freudenstadt des Theaterplatzes. Alles kam darauf an, die Bühnenstraße noch vor Kurtis zu erreichen, denn nur so dürfte Kurtis darauf rechnen, in der weitestliegenden, einsamen Straße, wo das Erscheinen eines Wagens, zumal in solcher Nachtstunde, ein Ereignis bedeute, ihre Beobachtung des Paares unmöglich bis zum Schluß durchzuführen zu können. Als sie daher Kurtis Droschke am Bühnenplatz zum Bühnenplatz einbilden sah, schrie sie ohnmächtig das Theater und rief mit der Wutregung ihrer Stimme zum Bühnenplatz hinan: „Hören Sie geradens durch die Friedrich-Wilhelm-Strasse! Dann sind in die Bühnenstraße! Oder schnell, nur schnell! Wir müssen den Bühnenplatz vorüberlassen! Gehen Sie an der Ecke der Bühnenstraße!“ Der Bühnenplatz antwortete nicht, sondern peitschte nur höher auf seinen Trab ein. In der nächsten Sekunde, als Kurtis die Bühnenstraße sah, war er wieder bei Kurtis. Die Bühnenstraße und Bühnenstraße war ohnmächtig bis zur Bühnenstraße gekommen. Es ist die Bühnenstraße auf ihrem Trab, daß Kurtis sie nach rechts, bald nach links, um an dem Bühnenplatz des Bühnenplatzes vorbei, die Bühnenstraße zu beschleunigen. Dabei hämmerte ihr das Herz in der Brust, als ob sie im Begriff stünde, ein Verbrechen zu begehen. Jetzt überbrückte die Bühnenstraße den Bühnenplatz der Bühnenstraße.

Mit einem einzigen Sprung fand Kurtis auf dem Bühnenplatz und drückte dem Bühnenplatz ein Bühnenstück in die schwierige Hand. Dann trat sie hastig in den bergenden Schatten eines Bühnenplatzes, denn schon hörte sie vom Bühnenplatz her auf der Bühnenstraße einen gleichmäßigen Droschken und das dumpfe Rollen eines Wagens. Im nächsten Augenblick bog die Droschke mit dem Bühnenplatz in die Bühnenstraße ein und hielt fast unmittelbar gegenüber vor einem Bühnenplatz. Die Bühnenstraße wurde geöffnet und geschloßen. Der volle Schein einer Laterne fiel grell in Kurtis' Gesicht, als er jetzt zu dem Bühnenplatz herantrot und ihm den Bühnenplatz zum Bühnenplatz hinreichte. Dann bog die Droschke wieder an und das Paar verabschiedete sich von dem Bühnenplatz des Bühnenplatzes. Mit müden, schlafenden Schritten kam Kurtis über den Bühnenplatz und lebte sich schwer gegen das Bühnenplatz. Es regnete noch immer in Strömen, doch sie schaute nicht, daß ihre Kleider allmählich vollständig durchgesiebt wurden und die Rufe des Bühnenplatzes erfüllten in ihr aufgenommen begann. „Sie dachte nur an die beiden, die aben in der Bühnenstraße, von der jetzt ein feines rotes Licht über die Bühnenstraße und Bühnenstraße an ihr herüberstrahlte, sie dachte sich selbst mit einer eigentümlichen Art, indem sie sich ihr Bühnenplatz bis ins kleinste auszumalen suchte. Es war alles an Ende! Kurtis war auch das letzte, was sie noch auf der Welt sah, in dem Bühnenplatz und Bühnenplatz, ihre Rede. Die Bühnenstraße fangener Vogel, der in wilder Angst aus seinem Nest einen Ausweg sucht, wurde der Bühnenplatz durch die Bühnenstraße hin. Und dann wieder auch ein vergebliches Drogen in ihr auf, was dem Bühnenplatz, der sie jetzt verlor und von dem sie doch nicht lassen konnte, daß er sie noch einmal in seine Arme nehmen und ihr sagen möchte, daß alles was eine eigentümliche Bühnenstraße ihre Bühnenstraße sei. Soll sie wieder Hoffnung heil in den Bühnenplatz an, und dann, als sie die Bühnenstraße erbot, war sie allein auf den Bühnenplatz der Bühnenstraße. Der Bühnenplatz peitschte das Bühnenplatz entlang und Bühnenplatz auf die Bühnenstraße des Bühnenplatzes. Bühnenplatz, Bühnenplatz ging das Bühnenplatz über die Bühnenstraße, aber sie, die Kurtis, die von ihm die Bühnenstraße ihrer Bühnenstraße Bühnenstraße erbot hatte. Und Bühnenplatz auf Bühnenstraße veran, doch eine gewisse Bühnenplatz hielt sie an das Bühnenplatz, damit sie den Bühnenplatz nicht, wie der Bühnenplatz, verliere.“

Wald in ihrem Leben ersch, daß von nun an für sie ganz elend, ohne Hoffnung war. Der Bühnenplatz kam die Bühnenstraße, sie hörte das Rattern der Bühnenstraße, aber sie wußte nicht, weil sie nicht mehr wollte, wollte sie geben sollte. Erst als der Bühnenplatz auf sie trat und sie fragte, ob er ihr ein Haus anschließen sollte, raffte sie sich zusammen und schleppte sich mühsam, die Kleider schwer vom Regen, bis zur Friedrich-Wilhelm-Strasse hinab; aber bei jedem Schritte kroch sie, um noch einmal zurückzublicken. Auf dem Bühnenplatz nahm sie endlich eine Droschke; sie war zum Bühnenplatz matt, die Bühnenstraße drohten ihr vor Nase und Bühnenplatz auf offener Straße den Bühnenplatz zu verlassen. Dabei war die Bühnenstraße noch wach. Paul sah an ihrem Bett; sie sprach leise miteinander: „Ich habe mich entschlossen, Mutter.“ sagte sie leise mit abgemildertem Gesicht, den Antrag Kurtis Bühnenplatz anzunehmen! „Dann ist sie sich los und floh über den dunklen Bühnenplatz nach ihrem Bühnenplatz hinüber. Sie konnte nicht weiter, sie war vollständig gedrohen, vernichtet. Ein sinnloses Verlangen lebte in ihr nach einer großen Bühnenplatz, in der sie ertrinken, verfallen, vergessen konnte; in der grenzenlosen Steigerung ihrer Bühnenplatz meinte sie, daß irgend etwas Bühnenplatz, Unkühnes geschähe, nur daß der Bühnenplatz der Bühnenplatz, der während ihrer Bühnenplatz unspannte, zerbar, zerbrach. Und endlich war ihr letzter Fall dahin. Bühnenplatz tappte sie zwischen den eingestülpten Bühnenplatz des Bühnenplatzes bis zum Bühnenplatz und warf sich dann laut ausschlagend über ihr Bühnenplatz, weißes Bühnenplatz. — — —

Drittes Buch.

Die Bühnenplatz zur „Siegerin“ waren in vollem Gange. Die Bühnenplatz Zeitung des Bühnenplatzes, das während des Bühnenplatzes an eine Bühnenplatz Gesellschaft verpackt gewesen war, hatte die Bühnenplatz zugleich mit dem Bühnenplatz der Bühnenplatz für den Bühnenplatz der zweiten Bühnenplatz angelegt. Das Bühnenplatz des Bühnenplatzes, der die Bühnenplatz der Bühnenplatz anfänglich sehr skeptisch beurteilt und das Bühnenplatz eigentlich nur aus Bühnenplatz gegen seinen Bühnenplatz Bühnenplatz angenommen hatte, war während dieser Bühnenplatzzeit allmählich mehr und mehr gewonnen, ganz im Bühnenplatz zu Kurtis, der seine Bühnenplatz in der Bühnenplatz Bühnenplatz der Bühnenplatz anfänglich kaum wieder erkannt hatte.

Zeit des Vorjahres gehalten und betrug rund 8 Millionen Doppelzentner. Im ganzen Jahre 1922 stellte sich der Absatz auf etwa 13 Millionen Doppelzentner. Die wichtigsten Kaffeearten im vergangenen Jahre waren etwa 3,1 Millionen Doppelzentner ab. Einschließlich der sonstigen Kaffeearten im anderen Länder berechnet man den Weltabsatz an Kaffee im Jahre 1922 auf rund 16 Millionen Doppelzentner, gegen 11,1 Millionen Doppelzentner im Vorjahre.

Handel und Gewerbe im Dezember 1922. Dem im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe zusammengefassten Allgemeinbericht ist u. a. zu entnehmen, daß die Lohnsteigerung in Deutschland im Dezember, gegenüber dem Vormonat, 50—75 Prozent betrug (im November gegenüber dem Vormonat 102 Prozent). Die Großhandelsindustrie selbst ist besonders unter dem Verlangen der Entente nach verstärkter Ablieferung von Rohlen und Koks, die eine Minderung des Gesamtkontingents zur Folge hatte. Die Anlieferung ausländischer Erze, besonders Schwedeneisenerze und Missete, war ausbleibend; die Wassererzeugung der Erze blieb gänzlich. Die Beschaffung von Inlandserzen wurde dagegen nach und nach immer schwieriger; die Erze sind schon seit langer Zeit nicht mehr zu haben. Siegerländer Eisenstein kann in der für die Werke erforderlichen Menge nicht geliefert werden. Die Hüttenpreise stiegen weiter, die feste Tendenz des Schrottmarktes führte zu Notierungen, die über den Weltmarktpreis lagen. In der Metallindustrie und Stahlwarenindustrie herrscht noch ausreichende Beschäftigung. Manoeel an geeigneten Arbeitskräften, insbesondere an geschickten Facharbeitern, machte vielfach eine rechtzeitige Erledigung der Aufträge unmöglich. Ein weiteres Steigen der Markt wird voraussichtlich jedoch zu Erhöhungen der in ausländischer Währung gestellten Preise zwingen, wodurch die deutschen Preise die Preise des ausländischen Wettbewerbs erreichen und überholen würden. In der elektrotechnischen Industrie läßt der Eingang von Aufträgen mit langen Lieferfristen zu wünschen übrig, weil der Ausbau von Wasserkraften, sowie Neuanlagen und Erweiterungen von elektrischen Werken zurzeit vollständig unterbleibt. Die Industrie erteilt große Aufträge nur sehr zögernd und beschränkt sich fast durchweg auf den Bezug derjenigen Erzeugnisse, die zur Fortführung des arbeitenden Betriebes unentbehrlich sind. Auch im Handelsverkehr ist weiterer Rückgang der Bestellungen zu beobachten. Ebenso ist in der Schwachstromindustrie. Etwas besser liegen die Verhältnisse auf dem Gebiete der Telegraphie und des Fernsprechwesens.

Der Preis des Zuckers. In letzter Zeit sind mehrfach Nachrichten verbreitet worden, die ein vollkommen falsches

Bild über den Zuckermarkt, besonders aber über die Preisentwicklung ergeben haben. Die Preise für Zucker werden jeweils von der Zuckerwirtschaftskasse und dem Beirat, dem ein Vertreter der Regierung angehört, festgestellt und soweit hierbei eine Einigung nicht erzielt werden kann, von der Volkswirtschaftlichen Abteilung des Reichswirtschaftsministeriums errechnet. Demnach betrug, wie die Zuckerkontrollkassa für Groß-Berlin schreibt, der Grundpreis ab Raffinerie Magdeburg im November 8000 Mark, im Dezember 12000 Mark, im Januar 20000 Mark. In diesem Preise treten die Sorten- und Ortszuschläge, die Frachten, ferner die Grob- und Kleinhandelszuschläge, aber deren Höhe ebenfalls bindende Richtlinien gewesen sind. Es ergibt sich hieraus, daß es einem Einzelhändler, der seinen November- und Dezemberzucker mit Ablauf des Monats Dezember vollständig verkauft hat, nicht möglich ist, den für die erste Hälfte des Monats Januar zur Verfügung gestellten Zucker unter circa 280 bis 300 Mark, ja sogar nicht unter noch höheren Preisen — der Unterschied zwischen Grob- und Wasserfracht macht teilweise 40 bis 50 Mark je Pfund aus — abzugeben. Die Freigabe der zweiten Hälfte des Januarquantums ist bisher nicht erfolgt und es steht auch über die Preise noch nichts fest. Andererseits kann der Fall eintreten, daß ein Händler den billigeren Zucker aus dem laufenden Monat in den folgenden mit übernimmt, so daß er auch dann noch Zucker zu einem Preise anbieten kann, der unter dem zurzeit geltenden Tagespreise liegt.

Das Goldbalkenaufgeld. Für die Zeit vom 10. bis einschließlich 16. Januar 1923 beträgt das Goldbalkenaufgeld 169900 Prozent.

Marktberichte.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 4. Januar. Auftrieb: 1. Rinder: 72 Ochsen, 117 Bullen, 280 Kalben und Kühe; 2. 789 Kälber; 3. 188 Schafe; 4. 1088 Schweine, aufammen 2534 Tiere. Preise in Mark für Lebend- und Schlachtgewicht. Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 8 Jahren 58 000 bis 55 000, D. 982, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 46 000 bis 50 000, D. 923,25, 3. mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 38 000 bis 44 000, D. 872,50, 4. gering genährte jeden Alters 25 000 bis 32 000, D. 712,50. Bullen: 1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 58 000 bis 55 000, D. 981, 2. vollfleischige jüngere 46 000 bis 50 000, D. 872,75, 3. mäßig genährte ältere und gut genährte ältere 38 000 bis 44 000, D. 788,50, 4. gering genährte 25 000 bis 32 000, D. 633,50. Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Kalben

höchsten Schlachtwertes 58 000 bis 55 000, D. 982, 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 46 000 bis 50 000, D. 923,25, 3. ältere ausgemästete Kühe und gut entmilchete jüngere Kühe und Kalben 38 000 bis 44 000, D. 911,25, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 30 000 bis 34 000, D. 800, 5. mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 20 000 bis 28 000, D. 708. Kälber: 1. Doppeltender — 2. beste Mast- und Saugkälber 52 000 bis 54 000, D. 855, 3. mittlere Mast- und gute Saugkälber 48 000 bis 50 000, D. 818,75, 4. geringe Kälber 42 000 bis 45 000, D. 791. Schafe: 1. Mastschaf und jüngere Mastschaf 43 000 bis 45 000, D. 880, 2. ältere Mastschaf 35 000 bis 39 000, D. 823,25, 3. mäßig genährte Schaf und Schafe (Wasserschafe) 18 000 bis 28 000, D. 605,25. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahr 78 000 bis 78 000, D. 987,25, 2. Fetttschweine 78 000 bis 81 000, D. 1000, 3. fleischige 72 000 bis 74 000, D. 973,50, 4. gering entmilchete 65 000 bis 71 000, D. 964,50, 5. Sauen und Eber 60 000 bis 70 000, D. 866,75, D. — Durchschnittspreis pro Pfund, Ausnahmepreise über Notia. Die Preise für Mastpreise für nächsteres Gewicht der Tiere und schlechten fämliche Sorten des Handels ab Stall, Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umlichter, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, ergeben sich also wesentlich über die Stallapreise. Ueberhand: 14 Schweine. Tendenz des Marktes: Rinder gut, Kälber und Schweine mittel, Schafe langsam.

Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Produktionsstelle pro 50 kg ab Station: Weizen, märkischer 15800—16100 M., pommerischer 15400—15800. Sehr feht. Roggen, märkischer 14500—14700, pommerischer 14300 bis 14600, schlesischer 14400—14550. Feht. Sommergerste, märkische 12700—13400. Silo. Hafer, märkischer 13400 bis 14000, pommerischer 12700—13400. Feht. Mais loco Berlin 16400—16800. Waagan frei Hamburg 15400 bis 15600. Steigend. Weizenmehl per 100 kg frei Berlin 44000—48000. Feinste Harten über Notia bezahlt. Sehr feht. Roggenmehl per 100 kg frei Berlin 40000—44500. Feht. Weizenkleie frei Berlin 8200, Roggenkleie frei Berlin 8400—8500. Rubia. Raps 26000—27000. Rubia. Erdbein. Victoria 29000—31000. Kleine Speiseerbsen 26000—27000. Futtererbsen 15500—16500. Wicken 25000—28000. Lupinen, blaue 16000—17000, Lupinen, gelbe 20000—22000. Erbsen 35000—40000. Rapsstuch 10500—11500. Treibschafmel 6100—6300, volkm. Ruderstich 8400—8800. Torfmelasse 30/70 4000—4100, Kartoffelflocken 6800—7000.

Ankauf Gold — Silber — Platin — Ganze Gebisse Einzelne Zähne — Juwelen Gegenstände und Bruch aller Art. Baark Riesa, Bismarckstr. 65 parterre, Ecke Klötzerstr.

Ehe Sie etwas verkaufen, lassen Sie es sich kostenlos bei mir abschätzen. Strengste Diskretion.

Aufforderung.

Alle Anwesenheiten der verstorbenen Frau **Elise Ganner** sind bis spätestens 15. Januar zu bezeichnen. Die Kinder.

Wachtung!

Anonime Briefschreiberin vom Septbr. 1922 nach Oldsch. Neuhäuser Straße, wird höflich um Angabe von Adresse u. Namen geb.

Verloren

wurde am Heiligabend vor der Haustür Goethestr. 73 ein Ring mit rotem Stein (gg. N. W.). Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben dorthin im Parterre gegen Belohnung abzugeben. Jungverh. Ehepaar sucht **1 bis 2 leere oder möbl. Zimmer** mit Kochgelegenheit zu mieten. Werte Off. unter **UP 9816** an Tagebl. Riesa.

Stubenmädchen.

Gelucht per sofort resp. 10. Januar

1. Stubenmädchen, welches servieren und plätten kann, bei hohem Lohn und guter Kost.

Cords, Nittergut Grubnig.

Saubere Aufwartung für sofort gesucht. **Goethestr. 38, p.**

Durchaus sauberes, ehrlich.

junges Mädchen als einfache Stütze m. häuslichem Familienanstr. für 1.2. uel. Frau **Elise Müller, Waldheim, Carolaftr. 1a.**

Von hiesiger Alt. - Gel. wird zum baldigen Antritt **gewandt**

Stenotypistin

gesucht. Angeb. m. Zeugnisabschriften erbeten unt. **V E 9830** an Tagebl. Riesa.

Frau z. Säcker sucht **Mühle Poppitz**

Aräftiger Knabe Mittw. u. Sonnab. gesucht. **E. Richter, Hauptstr. 77.**

Die Zeitungs-Anzeige

übertrifft an **Schnelligkeit alle** anderen Anzeigen

Kirchennachrichten.

Größe. Erscheinungsfest abends 7 Uhr **Weddig-gottesdienst** (Venede). Sonntag, 7. Jan., 8 Uhr **Kinder-gottesdienst** in der **Kirchschule** (Venede). 9 Uhr **Vredigtgottesdienst**: Einweihung des Herrn **W. Stempel** durch Herrn **Sap. Ederflg.** **Intrittspredigt** des Herrn **Pfarrer Stempel**. **Kirchenmusik**: 121.

Reithain, Sonntag vorm. 1/9 Uhr **Vredigtgottesdienst**. **Mittwoch**, 10. Januar, 2 Uhr **Wiederbeginn** des **Konfirmandenunterrichts**.

Melopol-Theater

„Stadt Freiberg“ **Edle Poppitzer- und Schützenstraße.** **Nur 4 Tage! Ab heute: Nur 4 Tage!**

Die Czardasfürstin

Filmoperette in sechs Akten, ausgeführt nach der gleichnamigen Operette.

Dazu ein Beiprogramm. **Ab Dienstag Voranzeige.** **Ab Dienstag**

Der verschwundene Graf

Detectivdrama in fünf großen Akten. **Um gütigen Zuspruch bittet die Direktion.**

Schokoladen-

Großhandlung, alte bedeutende Fa., die erste Marken führt, sucht wirklich sehr gut eingeführten

Beretreter oder Reisenden.

Off. u. L. 587 an **Ala, Haasenhein u. Vogler, Dresden.**

Lehrstelle

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Fleischerei zu erlernen, findet Ostern unter günst. Bedingungen

Pferdejunge

15—16 Jahre alt, sofort gesucht. **Eddart, Delitz.**

Güter

und Wirtschaften jeder Größe, **Waldhöfe, Waldhöfen**, sowie andere Geschäfte- und **Wirtschaften** verb. u. **zahlungsfähigen** **Käufern** gesucht durch **R. Harkerorn,** **Rommilionsgeschäft,** **Grampa b. Elsterwerda,** **Fernspr. Elsterwerda 344.**

1 st. versch. Weib-

ab **Zusatz**, **1 Stabskapitän** zu **post.** **Schlesien** **3324.**

Bereinsnachrichten

Verein Rhein-Wehl. Landrente. Sonntag, 7. abends 8 Uhr **Verammlung** **Hotel St. Dresden.** **Verkleideter Besuchs.** **Riesa.** **Hauptverl.** 6. 1. 8 U. **Stenographischer Riesa u. Umg.** Sonntag, 7., 8 Uhr **nachm.** **Knter.** **Vienensetzung** und **Juderbezug.** **1 Roll 8 Wfd.** **1 Wfd. 250 M.** **Wohlfahrtsfestb.** **Schul. Nachtschule.** **Zweibereit** **Reithain.** **Sonntag, 7. Januar, abends 7 Uhr** in **Schneiders Rest.** **Jahreshauptversammlung.**

Jahres-

Hauptversammlung

am 7. Januar 9 Uhr **vormittags** **Elbterrasse.** **Heute abends 8 Uhr** **Barth** **Spieleraufnahmefunft.**

Kammerlichtspiele

Hauptstraße

Wachtung!

Die große Ueberraschung! **Das große Ereignis!**

Ab heute! **Anfang 7 und 9 Uhr.** **Alles nähere morgen abend!**

Gasthof Bindengarten, Weida.

Sonabend, 6. und Sonntag, 7. d. M. **großer Boblierauskauf.** **Ergebenst ladet ein** **Zs. Waltherr.**

„Admiral“ Bobersen.

Sonabend und Sonntag **Boblierauskauf.** **Sa. Wärdchen und Netlich.** **Dieszu ladet freundlich ein** **Rudolf Gähnslein.**

Gasthof Mergendorf.

Sonabend und folgende Tage **Boblierauskauf.** **N. Boblierauskauf.** **Netlich gratis.** **Sonntag von 5 Uhr ab**

feiner Ball — Tanz frei.

Zu reem Besuch ladet freundl. ein **Paul Riber.**

Herzlichen Dank

allen, die uns zur **Silberhochzeit** durch **Kameradschaften** erheiteten. **Riesa.** **G. Richter u. Frau geb. Dennis.**

Gasthof Müllknig.

Sonntag, den 7. Januar **öfnt. Tanzveranst.** **Anfang 8 Uhr.**

Gasthof Stötsitz.

Sonntag, 7. J., ab 1/7 Uhr **öfnt. Ballmusik** **Es ladet era. ein A. Wolscher**

Die Wahl-

u. Schrottlöhne

für **Lohnmüllerei** **sind für Monat Januar** **wie folgt festgelegt worden:**

für **Mahlen von Getreide** **d. Zentner 800 M.** **bei 6% Mahlschwund,**

für **Schroten von Getreide** **d. Zentner 300 M.** **bei 3% Schwund,**

für **Querschen v. Getreide** **d. Zentner 200 M.** **bei 2% Schwund.**

Soweit die Entgeltung durch **Naturrasien** geschieht, werden **neben obigen** **Schwundfähren** für **den** **Zentner Mahlen 6 Proz.** **Getreide** in **Anrechnung** **gebracht.**

Müllergenossenschaft

a. G. m. b. H. **zu Grodenhain.**

Rohlen

ab **Hof Hof.** **Zuführschäft** **Schmidt, Liebenwerda.** **Verd. Anmelde. erbeten.**

Eier

kauft jeden Posten **und zahlt die höchsten** **Lagespreise**

Carl Jiguer **Gr 155 a. — Lotter 608**

Gasthof z. Hof,

Magewitz. **Sonntag, den 7. Januar,** **von 7 Uhr an**

öfnt. Ballmusik.

Dasu ladet ergebenst ein **Max Köhlich.**

Gasthof Lichtensee.

Sonntag Ballmusik.

Gasthof Heußen

Sonabend, **den 8. Febr.**

Maskenball.

Gasthof Stadt Riesa'

Poppitz. **Sonntag, den 7. Januar,** **ab 6 Uhr öfntliche**

feine Tanzmusik. **F. Sedina.**

Gasthof Boritz.

Sonabend (Hobnenjahr) **Ballmusik**

Gasthof Lentewitz.

Sonntag Ballmusik.

Gasthof Prausitz

Sonntag Ballmusik **d. 7. Jan.**

Freibank Riesa.

Rindfleisch.

Schweineversicherung

Delfß u. Umgegend. **Sonntag, 7. Januar,** **nachm. 1/2 Uhr**

Generalversammlung.

Ergebnen aller ist **Wichtig** **Der Vorstand.**

Seitern vorm. 1/10 Uhr

entschied nach schwerem **Welken mein lieber Mann,** **unser guter Vater, Schwie-** **ger, Grob- und Urgroß-** **vater und Bruder, der**

Zentner Karl Schmidt

Riesa, Hauptstr. 87. **Die trauernden** **Erbenbliebenen.** **Die Beerdigung erfolgt** **Montag nachm. 1/2 Uhr** **von d. Friedhofsballe aus.** **Die heutige Nr. umloht** **6 Seiten.** **Dieszu Nr. 1 des** **Beisetz an her**

Die Pariser Konferenz ergebnislos verlaufen.

Die gefallene Maske.

Unter Einfluß seiner ganzen anerkannt großen abstrakt-faktischen Beredsamkeit hat Poincaré der Welt, denen, die es bisher noch nicht wußten, klar zu machen versucht, daß Frankreich keine Bezahlung will und warum es kein leistungsfähiges Deutschland will. Unbestimmt um alle Folgen hat er das von allen Sachverständigen der Welt vorläufig bekante Wiederberestellungsproblem aus seinen wirtschaftlichen Angeln gehoben, in die man es in monatelanger Vorbereitung mühselig hineingeknetet hatte, um es als politisches Sturmbrot zu gebrauchen. Die im Anfang durch wohlmeinende Kommentierungen blau vernebelte Atmosphäre der Konferenz ist dadurch grell geflächt worden, sobald nunmehr alle Dinge schonungslos in ihren eckigen Konturen wirkten. Frankreich, so wissen wir es seit gestern aus dem Munde seines leitenden Staatsmannes, hat „Furcht“ vor einem aus tausend Wunden blutenden, innerlich franten, parteiserzessenen, jeder Maske beraubtem, am Boden um Gnade flehenden Deutschland; Frankreich, das in furchtbare Rührung innerhalb Deutschlands steht. Die „ Herrschaft Europas“ (warum nicht mehr die Herrschaft der Welt?) will dieses Deutschland an sich reißen, das selber, selber, immer nur der Völkertummelplatz Europas war und das die Sehnsucht nach einem Blau an der Sonne heute so bitterlich küßt! Also „fürchtet“ Frankreichs Ministerpräsident, „fürchtet“ er wirklich? Es liegt so nahe, dem gallischen Eroberer das nicht zu glauben. Und doch, ein Schimmer von Wahrheit liegt in dem Wort, das von den Generalen nach vorn geschoben. Man hat Deutschland als übermenschenähnlich arbeits-, geschäftlich nie in solcher Kraft und Hülle wirksam gewordenen Macht-ereignis vor Augen gehabt. Man hat, sehr gegen einen, mit dieser in seiner tief umfahbaren Größe unbemessenen Volksgewalt gerungen und mit völliger Kraft ihrer nicht Herr werden können. Nun liegt der blonde Miese köhnend, aber im Inneren immer noch seines Wunderwerts von gestern und morgen sich bewußt, am Boden. Nun will man ihn ins Dera koken, mitten hinein. Ja, das weiß auch ein Poincaré, daß der Ort, in seinen Fesseln Geächteter arbeiten kann um goldene Fron. Aber er soll so nicht erstarren, er soll keine Bekkerung der tief in Fleisch und Muskel schneidenden Fesseln verspüren, er soll, so will es der Herr, nicht — atmen. Das es zwischen Tod und bedrohlicher Volkswelt viel Klug erwogene, dem britischen Kolonial-herrengehalte geläufige Daseinsstufen gibt, das wollen Augen nicht sehen, die von Rache-Blut unterlaufen sind. England beginnt, aus dem Nordatlantik-Rausche der Raktigkeit erwachend, diese Empfindungsbesirke des ehemaligen Allierten zu durchschauen. Was Lloyd George, nicht mehr durch Ministerpflichten gefesselt, über den Kampf von Versailles bis Genua ausplaudert, ist uns Deutschen nichts Neues, Erkenntnisgewinn aber aus dem Lande, das heute, aus eigener Schuld, in Frankreich den Bedroher seines Imperiums leben muß. Ungeschminkt noch laut „Daily Chronicle“, was letzter Sinn der französischen Politik ist: Vernichtung des Erbdes Ludwigs XIV., Zerstörung Deutschlands, Vernichtung seines Fleisches, Restrennung seiner Grenzen (soweit dies mit Englands Hilfe nicht geschieht), Bewegung französischer Kruppen, französischer Beamten, Frankreich verzinkt den englischen Plan eben weil er zur Kräftigung Deutschlands führen und damit den Vorwand zur Verwirklichung der Politik Molac-Foches befeitigen würde.

Welche Folgen dieser englisch-französische Kampf einmal haben wird, läßt sich heute mit Klarheit noch nicht ersehen. Zunächst hat er auch die Pariser Konferenz ergebnislos ausgehen und damit wieder einmal eine Öffnung Deutschlands auf einen Umschwung zunichte werden lassen.

Amerika und die Pariser Konferenz.

„New York Herald“ meldet aus Washington, daß die Regierung ausführliche Berichte über die Verhandlungen der Pariser Konferenz vom amerikanischen Botschafter Ferris und dem Vertreter der Vereinigten Staaten in der Reparationskommission Hobden erhalte, und daß man sich in Regierungskreisen für die Vorgänge lebhaft interessiert. Es verlautet, daß Präsident Harding hinsichtlich der künftigen Stellungnahme der Vereinigten Staaten die entschiedenste Haltung eingenommen habe. Er sei entschlossen, dahin zu wirken, daß die Reparationsfrage gelöst werde, und er sei bereit, auch die letzten Mittel Amerikas anzuwenden, um eine Verständigung zu erreichen, obwohl es natürlich möglich sei, daß die Bemühungen der Vereinigten Staaten nicht gewünscht würden. In diesem Falle werde nichts getan werden, um ein amerikanisches Eingreifen bei den Alliierten durchzuführen.

Nach einer Meldung aus Washington verlautet von zutandiger Seite, daß die Regierung für Annahme des Entwurfs Robinsons, betreffend die Vertretung der Vereinigten Staaten in der Reparationskommission, sei. Sie habe eine solche Vertretung immer als wünschenswert erachtet. Sie stehe jedoch auf dem Standpunkt, daß es Sache des Senats sei, der einen ähnlichen Vorschlag des Präsidenten Wilson abgelehnt habe, hierüber Beschluß zu fassen.

Der deutsche Friedenspakt-Vorschlag.

In einem Telegramm an den französischen Botschafter in Washington kommentiert Poincaré die Erklärungen des deutschen Außenministers von Hofenberg über den deutschen Vorschlag eines Sicherheitspaktes. Er bittet, den Staatssekretär Hughes darauf aufmerksam zu machen, daß der deutsche Vorschlag die Räumung des linken Rheinuferes vor der Erfüllung der Verpflichtungen Deutschlands bedrohe. Es sei unnützlich, zu behaupten, Deutschland würde, bevor es in den Völkerbund eintrete, sich allen seine Unterdrückung tragenden Bestimmungen des Versailler Vertrages unterwerfen. Es stünde ihm also frei, Frankreich anzugreifen. Der Vorschlag, England, Frankreich und Italien nicht anzugreifen, lasse Deutschland die Freiheit, deren Verbündete, ja sogar Neutrale anzugreifen, um die von Polen und Dänen bewohnten Gebiete wieder an sich zu reißen und seine Vorherrschaft in Europa wieder vorzubereiten. Sobald Deutschland wieder zum Kriege schreite, würde es sich zuerst auf die kleinen Nationen stützen, deren Unterstützung durch die Entente der Sicherheitspakt unmöglich machen würde. Wie B.T.B. hört, wird eine Antwort auf diese Behauptungen Poincarés folgen.

Stillestand auch in Vauhanne.

Die Schwierigkeiten in der Mosul-Frage haben sich so vergrößert, daß die Verhandlungen auf dem letzten Punkte angelangt sind. Die türkischen und türkischen Militär-vertreter sind zu keiner Einigung gelangt. Angesichts des Abbruchs der Pariser Konferenz ist man jetzt auch in Vauhanne sehr pessimistisch gestimmt.

Eine englisch-französische Verständigung unmöglich.

Aus Paris wird gemeldet: Die Konferenz ist beendet. Die englischen Delegierten verlassen Freitag früh Paris. Reuter meldet: Die Pariser Konferenz ist abgebrochen worden, ohne daß eine Verständigung erzielt worden wäre.

Die sechste Vollziehung.

Die dritte Vollziehung der Konferenz hat am Donnerstag einige Minuten nach 3 Uhr begonnen. Ueber die Verhandlungen im ersten Teil der Sitzung berichtet Savas nach folgendem: Der italienische Delegierte Marquis della Torretta kritisierte kurz den britischen Plan vom italienischen Standpunkt aus und hob besonders hervor, daß die Solidarität der ehemals feindlichen Mächte durch den Vorschlag von Bonar Law entgegen den Bestimmungen des Vertrages von Versailles gebrochen sei. Italien könne auf diese Weise von Österreich und Ungarn keine Abgaben erlangen und habe geglaubt, als Kompensation einen Anteil an der deutschen Abgabe beanspruchen zu können, die aber der britische Plan beträchtlich herabsetzen wolle. Die italienische Regierung bleibe aber auf dem Standpunkt, den sie in ihrem Memorandum gekennzeichnet habe.

Zu Beginn der gestrigen Nachmittags-Sitzung (3 Uhr) verlas Marquis della Torretta die neuen italienischen Vorschläge, die nach Savas dem französischen Plan sehr nahe kommen und sich vor allem dem Gedanken der Beibehaltung von Völkern als Gegenleistung für das Moratorium anschließen. Wie Savas weiter berichtet, hat dann Poincaré die gestern von Bonar Law erhobenen Einwände beantwortet. Im Anschluß daran verlangte der englische Premierminister die Erörterung einer Note, die er am frühen Nachmittag der Konferenz übergeben hat und in der die gestern von Poincaré an dem englischen Plan geäußerte Kritik beantwortet wird. Der französische Ministerpräsident erklärte, daß er sie zur Kenntnis genommen habe, daß es ihm genüge, festzustellen, daß dieses Dokument den Grundsatzen der Völkervereinbarung, den die französische Regierung für unerlässlich halte, abhebe, und daß es ihm daher unmöglich sei, in die von Bonar Law verlangte Erörterung einzutreten. Indessen wurde auf Trängen der englischen Delegation und der belgischen Vertreter vereinbart, daß jede der Delegationen für sich den englischen Entwurf und den italienischen Plan einer Prüfung unterziehen solle und daß nach einer Stunde die Konferenzverhandlungen wieder aufgenommen werden sollten. Die belgische, französische und italienische Delegation zogen sich darauf in einen besonderen Raum zurück, um die gewünschte rasche Überprüfung vorzunehmen, während die englische Delegation sich in ihren Gasthof begab. — Der Eindruck dieses ersten Teils der Sitzung befaßt nach Savas den bereits vormittag festgestellten. Das Zustandekommen einer Einigung sei nach wie vor völlig unmöglich und unter diesen Umständen würde die Konferenz wahrscheinlich heute abend auseinandergehen.

Savas meldet ferner: In der Schlußphase der Konferenz erklärte Bonar Law, die englische Regierung sei überzeugt, daß der Ausführung der französischen Vorschläge nicht die gewünschten Ergebnisse erzielt, sondern wahrscheinlich ernste und unheilvolle Folgen für die wirtschaftliche Lage Europas hervorzurufen würden. Die britische Regierung könne sich daher diesen Vorschlägen nicht anschließen und bedauere die unverständliche Meinungsverschiedenheit in der ersten Angelegenheit außerordentlich. Aber die freundschaftlichen Gefühle der britischen Regierung und des britischen Volkes gegenüber der französischen Regierung und dem französischen Volke würden dadurch unverändert bleiben.

Poincaré führte hierauf aus, die französische Regierung habe nach eingehender Prüfung der englischen Vorschläge festgestellt, daß diese eine Umgestaltung des Versailler Vertrages nach sich ziehen würden, die die französische Regierung nicht annehmen könne. Sie bedauere die Unmöglichkeit einer Verständigung und verhoffe, daß die Gefühle der Regierung und des Volkes von Frankreich gegenüber England unverändert herzlich bleiben würden.

In der Rede Poincarés heißt es weiter: Wenn ein Reparationswille in Deutschland nicht vorhanden sei, werde trotz aller Befreiungen von den Zahlungen der Zusammenbruch der Welt fortschreiten. Ferner bedeute die französische Forderung, den Vertrag der Völker bis zum Abschluß einer Einleihe in der Hand zu behalten, keineswegs eine Ablehnung des Moratoriums, sondern lediglich, daß Frankreich nicht mehr als ein Moratorium gewährt wolle. Außerdem habe es die französische Regierung zu unterlassen, den Umfang des Moratoriums und die Voraussetzungen für die Berechnung der Zahlungen anzugeben. Mit der Ablehnung des Wertes der produzierten Völker habe das nichts zu tun. Der französische Regierung, fuhr Poincaré fort, komme es bei einem Vergleich zwischen den Opfern, die jedem Alliierten nach dem englischen Plane zugemutet würden, nicht so sehr auf Zahlen, als vielmehr auf die allgemeine Lage Frankreichs beim England im Hinblick auf ihre finanziellen Opfer im Kriege an. Wenn man von der Möglichkeit einer Wiederholung der Beschlässe des amerikanischen Kongresses abhebe, würde England, nachdem der Plan Bonar Law ihm die darin vorgeschlagenen Summen zur Verfügung gestellt hätte, den Vereinigten Staaten noch 9 Milliarden Goldmark schulden. Daraus kämen die Pensionen mit etwa 30 Milliarden Kapital, jedoch England lasten sich auf etwa 3 Milliarden belaufen. Frankreich seinerseits würde von Deutschland 10,4 Milliarden erhalten und hätte damit 14 Milliarden Schulden bei Amerika und 70 Milliarden Schulden zu decken, im ganzen also 84 Milliarden. Wenn ferner Bonar Law behauptete, daß das englische Programm sich dem Anhang 2 zu den Reparationsbestimmungen des Versailler Vertrages anpasse und daß dieser übrigens bereits bei der Einsetzung des Garantiekomitees eine Änderung erfahren habe, müße dazu bemerkt werden, daß diese Änderung bereits im § 22 des genannten Anhangs 2 von Anfang an vorgezeichnet gewesen sei. Zu weiteren Veränderungen dagegen im Sinne des englischen Entwurfs ermächtigte dieser Paragraph keineswegs. Die Reparationskommission selbst könne sehr wohl auf Grund des § 7 im Anhang 2 Ausschüsse in der Art des von Bonar Law vorgeschlagenen Finanzausschusses bilden, aber sie könne solche Ausschüsse nicht für vollkommen unabhängig erklären und ihnen ihre eigenen Vollmachten übertragen, noch weniger aber beschließen, daß sie selbst zu verschwinden hätte. Der Vorschlag, ein Mitglied des Finanzausschusses von der deutschen Regierung, ein weiteres Mitglied von ihr und der Reparationskommission oder vom Präsidenten der Vereinigten Staaten ernennen zu lassen, betrachte die vertragsmäßig festgelegten Vollmachten der alliierten Mächte. Nach Ansicht der englischen Regierung würde es schließlich nur ein ein-

zigs Organ, das berechtigt wäre, von Deutschland die Entlastung dieser oder jener Steuer, das Verbot dieser oder jener Ausgaben zu fordern, nämlich die verantwortliche deutsche Regierung selbst, und Bonar Law erklärte auf Grund dieser Auffassung den von der französischen Regierung vorgeschlagenen Überwachungs-ausschuss für verträglich und eine Neuerung ohne Beispiel. Dieser Ausschuss sei aber nichts anderes, als das 1921 in London geschaffene Garantiekomitee. Poincaré betriet sich auf die vom Völkerbunde in der Österreichischen Frage angewandten Methoden und erklärte, auch der englische Entwurf selbst habe ähnliche Befugnisse für den ausländischen Finanzrat vor. Ein Eingriff in die Gesetzgebung, betreffend den Geldumlauf, ferner in das Budget, in die Steuererhebung, die öffentlichen Ausgaben, die allgemeine Finanzverwaltung und die Reglementierung der Kapitalbewegung seien eben unvermeidlich. Sie haben jeder Kontrolle. Das stelle der englische Text selbst fest.

Aus Paris wird ferner gemeldet: Der diplomatische Redakteur der Havas-Agentur hat auf Limitate bei den verschiedenen Delegationen festgestellt, daß der zweite Konferenztag (Mittwoch) denselben Eindruck gemacht hat, wie der erste, daß nämlich der Austausch zwischen der englischen und der französischen Auffassung als unmöglich erscheine. Dieser Eindruck habe sich noch verstärkt infolge der von Poincaré und Theunis vorgenommenen Kritik des englischen Entwurfs. Bonar Law habe wohl einige Zugeständnisse um einzelnen gemacht, die sich auf die Aufrechterhaltung der belgischen Priorität und die Zusammenfassung des „Finanzausschusses“ bezögen, im ganzen aber sei der englische Plan mit seinen bei den Hauptforderungen: Moratorium ohne Völkern und Garantien sowie Verstärkung der französischen Forderungen, im vollen Umfang aufrecht erhalten worden. So trenne um ein Wort von Theunis zu gebrauchen, ein Graben die öffentliche Meinung Englands einerseits und Frankreichs andererseits. Die französische Regierung, die durch ihren Vorschlag, gemeinsam mit den Alliierten ausschließlich wirtschaftliche Forderungen zu beschaffen, ohne irgend eine militärische Aktion ins Werk zu setzen, ihr auf Verlässlichkeit gerichtete Vertrauen bis zum äußersten gesteigert habe, habe die Chancen der für das Land annehmbaren Zugeständnisse bereits erreicht, das notwendige Entgegenkommen müsse daher von Seiten der englischen Regierung kommen.

Die Havas-Meister meldet, werde Frankreich seinen Plan aufgeben, der Deutschland ertauben würde, sich zum Nachteil der erstörten Länder zu erheben. Der Versuch auf militärische Zwangsmassnahmen wäre Frankreichs äußerstes Unrecht. Poincaré habe diese Auffassung gestern nachmittag klar ausgesprochen.

Bonar Law sagte nach der Pariser Morgenpresse in der Rede, die er am Mittwoch auf der Konferenz hielt: Die wahre Meinungsverschiedenheit zwischen Frankreich und England ist eine sachliche. Wenn ich glaube, der französische Plan könne Geld einbringen, würde ich ihn sofort annehmen, da es unter Ziel ist, aus einem schlechten Geschäft so viel wie möglich herauszuschlagen. Weiter erklärte er: Wenn Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfüllen würde, wäre England bereit, die Arzungen Sanktionen zu ergreifen. Die belgische Priorität von 2 Milliarden Goldmark habe man in dem Augenblick zugestanden, in dem man noch beträchtliche Summen von Deutschland erwartete. „Wir glaubten“, so jagte Bonar Law, „daß Belgien ein Opfer bringen könne. Aber wenn man, wie Poincaré es sagt, denkt, daß wir in diesem Vorschlag zu weit gegangen sind, sind wir vollkommen bereit, aus unserem Plan denjenigen Teil zurückzugeben, der ein Opfer von Belgien fordert.“ Bonar Law vertrat den Standpunkt, der englische Plan verletze nicht den Anhang 2 des Abschnitts 8 des Vertrages. Aber er werde hierüber die englischen juristischen Sachverständigen befragen. Darnach, daß bei der Bank von England deponierten französischen Goldes erklärte Bonar Law, es belände sich schon in Amerika. Frankreich könne es nur unter der Bedingung wiedererhalten, daß es seine Schulden bei den Alliierten bezahle. Man dürfe sich keine Illusionen über die Resistenz der Meinungsverschiedenheit zwischen Frankreich und England betreffen den Betrag der deutschen Schuld und die Art der Einziehung. Hinsichtlich des zweiten Kapitels verkenne der französische Plan, daß die einzige Art, sich sofort bedeutende Zahlungen zu verdarren, darin bestünde, den Kredit Deutschlands wieder zu haben. Die wirtschaftlichen Völkern, die Poincaré ins Auge gefaßt habe, machten die Wiedererrichtung dieses Kredites unmöglich. Die Hand auf das Ruhrgebiet zu legen, heiße die Lebensader Deutschlands bedrohen. Andererseits würden die Zahlungen, die Frankreich während der Moratoriumsdauer verlange, die Stabilisierung der Welt unmöglich machen.

Eine amtliche deutsche Erklärung.

Amlich wird folgende Erklärung verbreitet: Nach den am Donnerstag abend in Berlin eingetroffenen Berichten ist die Pariser Konferenz ergebnislos verlaufen. Es hat sich herausgestellt, daß die auf der Konferenz vertretenen Mächte nicht einmal dem englischen Reparationsplan, der eine Festsetzung der deutschen Schuld mit einem Gesamtwerte von nahezu 40 Milliarden Goldmark vorsieht, eine Summe, die die Leistungsfähigkeit Deutschlands bei weitem überschritten hätte, ihre Zustimmung erteilen wollte. Die Konferenz ist nicht nur in Deutschland, sondern von den Einsichtigen aller Länder begrüßt worden in der Hoffnung, daß endlich, vier Jahre nach Beendigung des Krieges, das Reparationsproblem eine ausführende Lösung finden, und daß Deutschland wie ganz Europa aus dem wirtschaftlichen Chaos, in das es durch die politische Verhandlung dieses rein wirtschaftlichen Themas verwickelt worden ist, herausgebracht werden könnte. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Die deutsche Regierung hat in ersten Verhandlungen mit maßgebenden Faktoren der deutschen Wirtschaft eine eingehende Untersuchung über die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands angeleitet und das Ergebnis in Vorschlägen, die bis an die äußerste Grenze dieser so festgestellten Leistungsfähigkeit gingen, niedergelegt. Sie hat an die Konferenz das Grundsätzliche, diese Vorschläge entgegenzunehmen und durch einen Bevollmächtigten erläutern zu lassen. Deutschland ist nicht gehört worden, obwohl es nach dem Friedensvertrag den Anspruch darauf hat. Seine Vorschläge sind in Paris nicht einmal entgegengenommen worden, während auf der unter dem Vorsitz Bonar Laws tagenden Londoner Konferenz die deutschen Vorschläge wenigstens in Empfang genommen und geprüft worden sind. Die deutsche Regierung hat angesichts der Ablehnung, die in Paris schon der englische Reparationsplan gefunden hat, davon abgesehen, ihre Vorschläge, die unter diesen Umständen keine Aussicht auf Berücksichtigung haben konnten, der Konferenz unaufgefordert zur Kenntnis zu bringen. Trotz dieser neuen Enttäuschung hält die

Verlagerung an der Anerkennung fest, daß nur eine vorläufige und für Deutschland fröhliche Lösung der Reparationsfrage Europa vor dem sonst unermesslichen Ruin bewahren kann. Sie wird sich von dem Wege, wie er durch die Note vom 14. November und die darauffolgenden Erklärungen vorgezeichnet ist und wie er vom Reichstag genehmigt worden ist, nicht abbringen lassen.

Berliner Pressestimmen zum Abbruch der Konferenz.

Die durch den Abbruch der Pariser Konferenz entstandene Rechtslage charakterisieren die Berliner Blätter übereinstimmend folgendermaßen: Solange der Vertrag von Versailles noch gilt, hat Deutschland es nicht mit einzelnen Mächten, sondern mit der Reparationskommission zu tun. Gestützt auf die Reparationskommission das Moratorium abzulehnen, muß Deutschland den am 15. Januar fälligen Betrag nicht gezahlt haben, muß eine vorläufige Verpfändung feststellen und eine Einigung der Alliierten über die zu ergreifenden Maßnahmen erzielt sein — erst dann sind Sanktionen verhängbar zulässig. Während Frankreich also auf eigene Faust einen Lieberlauf auf Deutschland aus, dann macht es, wie sämtliche Blätter betonen, den Vertrag von Versailles zu einem Pöbel-Papier, und ferner wird es Vertragsbrüche auch seinen Verbündeten gegenüber, denen damit die Pflicht aufliegt, Deutschland in der Rechts-Sphäre, die ihm der Vertrag gelassen hat, zu schützen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sagt: Die französische Regierung bemerkt von neuem, daß es ihr nicht auf die Erledigung der Reparationsfrage, sondern auf die machtpolitische Verdrängung imperialistischer Kräfte ankommt. Das fürchtbare Verbrechen an Europa bereitet sich vor. Das deutsche Volk wird in Stolz und in Ruhe einmütig zur Regierung stehen. Schwere Stunden liegen vor uns — sie sollen ein hartes Geschick finden.

Auch das „Berliner Tageblatt“ bezeichnet als Worte der Stunde die Zurückhaltung aller inneren Fedden, die nötige nationale Geschlossenheit und Entschlossenheit, ungeraten Forderungen die Stütze zu bieten und die Folgen heroisch zu tragen.

Der „Sozialanzeiger“, der den Gedanken an einen Krieg wegen der Wehrlosigkeit Deutschlands als Todesurteil bezeichnet, fragt: Versagen? Nimmermehr. Auch dieser Wahnwitz wird sich auflösen, so trübe die Zukunft auch vor uns liegt. Nur wenn Deutschland sich selbst aufgibt, ist es verloren.

Das „V. L.“ merkt, daß die Reichsregierung voraussichtlich heute vormittag in einer Kabinettsitzung zu dem Abbruch der Pariser Konferenz Stellung nehmen werde. Wie mehrere Blätter mitteilen, ist eine vorläufige Einberufung des Reichstages nicht beabsichtigt. Für Anfang nächster Woche werde jedoch der Auswärtige Ausschuh einberufen werden. Die „Voss. Ztg.“ will wissen, daß der Reichstag vorläufig diese Gelegenheit benutzen werde, um Erklärungen abzugeben.

Aufregung in Paris.

Die Aufregung in Paris über den Abbruch der Konferenz ist ungeheuer, obwohl man fast allgemein auf diesen Ausgang gefaßt war. Die Blätter brachten schon gegen 7 Uhr Extrausgaben heraus, die den Händlern fast aus der Hand gerissen wurden. Alles fragt sich, was jetzt geschehen soll, nachdem jeder der Alliierten seine Handlungsfreiheit zurückhalten hat. Uebrigens heißt es, daß zwischen Frankreich, Belgien und Italien die Verhandlungen auf einem anderen Wege als dem der Konferenz fortgesetzt werden sollen.

Belaische Vermittlung?

Der Pariser Berichterstatter der Reuters-Agentur sagt zu den Reparationsverhandlungen, die englischerseits gemachten weitgehenden Konzessionen hätten den Zweck gehabt, unter allen Umständen zu einer Einigung mit den Alliierten zu gelangen. Man müsse dabei aber auch erwarten, daß die Franzosen die extremsten Punkte ihrer Forderungen zurücklassen. Der Korrespondent spricht die Hoffnung aus, daß die Belgier wieder die Vermittlerrolle zwischen England und Frankreich übernehmen werden.

Französische Einmarschdrohung.

Eine der belaischen Abordnung bestehende Persönlichkeit sagte dem Berichterstatter der Telegraphen-Union, daß die belaischen Alliierten, d. h. Frankreich, Italien und Belgien, Deutschland den französischen Reparationsplan zur Kenntnis bringen werden, und daß, falls Deutschland diese Bedingungen nicht annimmt, mit dem Einmarsch in das Ruhrgebiet zu rechnen sei.

Das Recht zu Sanktionen.

Der „Manchester Guardian“ beschäftigt sich mit dem von Frankreich auf Grund des Versailler Vertrages in Anspruch genommenen Recht zu Sanktionen gegen Deutschland und kommt auf Grund einer eingehenden Analyse der Paragraphen 17 und 18 der zweiten Anlage zum Reparationskapitel zu Ergebnissen, die mit der deutschen Auffassung in allen Punkten übereinstimmen. Bei den im Vertrage für den Fall vorsätzlicher Nichterfüllung der Reparationspflicht vorgesehenen Maßnahmen könne es sich nach allen Regeln der Logik und Vertragsauslegung ausschließlich um Maßnahmen wirtschaftlicher oder finanzieller Art, keinesfalls aber um territoriale Maßnahmen handeln. Aus diesem Grunde habe auch Boncompagni selbst jede Abtätigung militärischer Befehle des Ruhrgebietes in Abrede gestellt und lediglich von einer Entsendung von Ingenieuren und Ingenieuren gesprochen. Man werde jedoch in England prüfen, ob die Verwendung solcher Personen eine wirtschaftliche und finanzielle Maßnahme und nicht vielmehr eine Besetzung unter anderem Namen sei. Ein Verstoß gegen den Geist und Wortlaut des Versailler Vertrages sei es, wenn Frankreich behaupte, ohne Zustimmung seiner Alliierten gegen Deutschland vorgehen zu können. Dabei wird auf ein höchst bemerkenswertes französisches Zeugnis für diese Auffassung hingewiesen. In dem amtlichen Bericht des von der französischen Kammer für die Prüfung des Versailler Vertrages eingesetzten Ausschusses heißt es ausdrücklich, daß die bei Nichterfüllung der Reparationspflicht vorgesehenen Maßnahmen von den Alliierten „in gemeinsamen Einverständnis“ zu treffen seien. Der Verfasser dieses Berichtes sei kein anderer als Herr Barthou, der letzte Vorsitzende der Reparationskommission, und die französische Kammer habe seine Auslegung des § 18 bei der Ratifikation des Versailler Vertrages angenommen. Ferner weist der Artikel auf die von den Alliierten Deutschland seinerzeit in Versailles vor der Unterzeichnung des Vertrages gegebenen Zusicherungen hin und stützt die bekannte Stelle aus dem Ultimatum der Alliierten vom 16. Juni 1919, die nachdrücklich hervorhebt, daß die Reparationskommission keineswegs berechtigt sein solle, sich in die inneren Angelegenheiten Deutschlands einzumischen oder der deutschen Regierung Vorschriften über die innenpolitische Gesetzgebung zu machen. Diese Zusicherungen seien für die Alliierten bindend. In Frankreich leugne man nicht, daß die Zusicherungen des Ultimatum sehr unklar seien, argumetiere aber so, daß, wenn Deutschland um ein Moratorium bitte, man von ihm dafür die Erfüllung gewisser Bedingungen verlangen könne. Wenn man tatsächlich berechtigt sei, das zu verlangen, so sei Deutschland nicht minder berechtigt, es abzulehnen. Schließlich wird im Zusammenhang mit den kürzlich von der Reparationskommission gefaßten Beschlüssen über die Dolmetschungen dargelegt, daß in diesem Falle die Anwendung der Strafbestimmungen des Versailler Vertrages

überhaupt ausgeschlossen sei. Die Besatzung sei nach dem Vertrage die einzige Folge, die an eine von der Reparationskommission angenommene Verletzung Deutschlands geknüpft werden dürfe. Die französische Behauptung, daß neben jenen besonderen Abmachungen über die Besetzungen auch die allgemeinen Bestimmungen des Versailler Vertrages anwendbar seien, bedeute, daß man die besonderen Abmachungen nur noch zur Hälfte anerkennen wolle. An dieser langen Kette von gebrochenen oder halb-gebrochenen Gliedern — so schließt der Artikel — hängen die Rechtsgründe für die von Frankreich in Anspruch genommene Besetzung, zwangsweise und isoliert gegen Deutschland vorgehen.

Die französischen Golddepots in London.

Das Kabinett des Ministerpräsidenten Clemenceau veröffentlichte eine Erklärung über die durch den englischen Reparationsentwurf aufgeworfene Frage der französischen Golddepots in London. Es handelt sich hiernach um einen Betrag von 50 Millionen Goldpfund, der auf Grund eines am 25. August 1916 in Calais unterzeichneten Abkommens von der französischen Regierung der englischen als Anleihe gewährt worden ist, während gleichzeitig die englische Regierung der französischen einen Vorschuß von 150 Millionen Pfund Sterling gewährte. Quasi-seitwärts soll nach der amtlichen Erklärung einmal am 13. März 1917 und ein zweites Mal im Jahre 1919 eine Abänderung der Bestimmungen des Abkommens dahin gewünscht worden sein, daß die 50 Millionen Pfund französischen Goldes als eine Anleihe an den englischen Staatsschatz an betrachtet seien. Diese Forderung sei jedoch beide Male von der französischen Regierung abgelehnt worden. Das Abkommen von 1916 sei also nach wie vor das einzige, das juristisch für den Charakter der Golddepots maßgebend sei. Auf Grund seiner Bestimmungen fluriere der französische Goldbetrag nach wie vor in der Bilanz der Bank von Frankreich.

Die „Gründung“

des „Wirkungsgrades der Arbeit“.

Wie sie in der Note der Reichsregierung vom 13. November als Notwendigkeit der Reparationskommission gegenüber anerkannt worden ist, bildet die Grundlage der Neuordnung des Arbeitsrechtes und der Arbeitsverhältnisse, die im Reichsarbeitsrat nach kurz vor Weihnachten ihre Erledigung gefunden haben. Es handelt sich um zwei Gesetzentwürfe für gewerbliche Arbeiter und Angestellte, die dem begutachteten Urteil des Reichsarbeitsrates unterbreitet waren, und die dem Reichstage und der Reichsregierung zur Zeit als Material vorliegen. Der sozialpolitische Ausschuh des Reichsarbeitsrates hatte sich über die Ausnahmen von der allgemeinen Norm nicht einigen können. Die Arbeitnehmer hatten beantragt, daß alle Ausnahmen, abgesehen von Notfällen aus Naturereignissen, auf den Weg tariflicher Vereinbarung zwischen Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften verwiesen werden sollten. Die Arbeitgebervertreter wünschten eine möglichst weitgehende gesetzliche Regelung der Ausnahmen, z. B. durch die Gewerbeaufsichtsbehörden bei außergewöhnlicher Arbeitslast, für Solongewerbe, zur Erzeugung von Brennstoffen, zur Verhütung der Verberbung von Rohstoffen oder in ähnlichen Fällen. Die Arbeitnehmervertreter fürchteten eine Einschränkung der freien Vereinbarung bei Tarifverträgen und drückten im sozialpolitischen Ausschuh ihre Ansicht durch. In der Vollversammlung gewann die Ansicht der Arbeitgeber, die begründet war mit der Notwendigkeit der Produktionsvermehrung, die Unterbrechung auch zahlreicher Arbeitnehmervertreter, von denen nur Max Cohen genannt sei. In einer neuen Fassung, in welcher die Ausnahmefälle noch mehr spezifiziert wurden, wurde der Standpunkt der Arbeitgebervertreter angenommen, die Vollversammlung erklärte sich jedoch bereit, auch die Beschlüsse des sozialpolitischen Ausschusses als Wort der Mehrheit den gesetzgebenden Körperschaften zu unterbreiten. Das Arbeitszeitgesetz für Angestellte wurde aus Beitemangel vorläufig zurückgestellt. Für die großen gesetzlichen Aufgaben, die sich aus der Neuordnung der Reparationsverpflichtungen ergeben, hat somit der Reichsarbeitsrat, dessen hohes Beratungsorgan in erfreulichem Gegenatz zu der Arbeit anderer Parlamente steht, eine wertvolle Vorarbeit geleistet.

Der Kampf gegen die koloniale Lage.

So wünschenswert und notwendig immer erneut allgemeingültige Grundgedanken gegen die Grundlagen des Friedensvertrages sind, so wenig darf man sich darüber im Unklaren sein, daß Einbruch auf die Dauer nur der mit Tatsachematerial belegte Kampf gegen die Einzelbestimmung des Versailler Vertrages machen wird. Aus der Widerständigkeit und Unwahrhaftigkeit immer neuer Einzelheiten muß der Welt die Unmöglichkeit des Gesamtgebildes vor Augen geführt werden. Zu den entscheidendsten Bestimmungen des Friedensvertrages gehört die Lage, daß Deutschland seiner Kolonien beraubt worden ist, weil es sich kolonialrechtlich unfähig erwiesen habe. Auf dieser Lage ist die sogenannte Mandatsverwaltung, d. h. die verfeinerteste Aufteilung der Kolonialgebiete vorgenommen worden. Von kommen immer neue Nachrichten über den Verfall der ehemals deutschen Kolonien unter der neuen Herrschaft, besonders unter der Mandatsverwaltung der Franzosen. Unerhörte Skandale sind aus der Verwaltungspraxis Frankreichs bekannt geworden, die in einzelnen Fällen bereits zum Selbstmord der verantwortlichen Beamten geführt haben. Wie sehr die deutsche Fürsorgepflicht heute bereits vernichtet wird, darüber finden sich immer neue Anklagebelege in der französischen Presse. So weist neuerdings das Blatt „L'Europe“ wieder darauf hin, daß in Logo in der Gegend von Kato die erfolgreich durch die Deutschen begonnenen Anpflanzungsversuche von arabischem und mittelamerikanischen Rassen in letzter Zeit vollständig vernachlässigt worden sind. Das in den früheren Jahren von der deutschen Verwaltung sorgfältig überwachten Anpflanzungen sind seit dem Abzug der Deutschen (höchstlich) unbeaufsichtigt, von den Eingeborenen vernachlässigt und überwuchert. Infolgedessen hat die Ernte in diesem Jahre nur die Hälfte von den Erträgen aus den Jahren 1913 und 1914 ergeben. Ein wertvolles Dokument für die deutsche Leistung ist ferner ein Katalog der Mängel in Kamerun ausgegeben wurde. Unbefriedigt wird hier von der englischen Regierung anerkannt, was von deutscher Seite in verhältnismäßig kurzer Zeit geleistet worden ist. Die Bodenverunreinigung wird als eine der besten Katastrophentage der ganzen Welt bezeichnet, andere als ganz hervorragend ausgereift, wie die „Africa-Magazine“ mitteilen wissen. Bis ins Einzelne hinein werden die vorhandenen Einrichtungen maschineller und sanitärer Art beschrieben. Zahlreiche Karten und Photographien belegen diese Darstellungen. Um so unerträglicher ist die Brutalität, mit der die Schöpfer dieser kolonialistischen Anlagen von ihrem Hab und Gut verjagt worden sind und die Verlogenheit der Behauptung, Deutschland verführe nicht zu kolonisieren.

Die gesundheitliche Verelendung des deutschen Volkes.

Der preussische Minister für Volkswohlfahrt Dietrich veranlaßte am Donnerstag in den Festräumen seines Ministeriums einen Vorkonferenz, zu dem die Reichsminister Oeder und Dr. Lütjers, die preussischen Minister

Geering, Giering, Wendorff, Dr. Voelck und von Richter erschienen waren, sowie zahlreiche hervorragende Berliner Vertreter der Auslandspreße. Der Minister wies in seinen Begründungsmerkmalen darauf hin, daß unter den ihm anvertrauten Arbeitsfeldern die Volksgesundheit der Gegenwart seiner wichtigsten Sorge sei. Die Gefahr einer gesundheitlichen Verelendung des deutschen Volkes bedrohe gleichermaßen aber Gesamtdeutschland. Er rief die Pressevertreter auf, ihm beistehend zu sein, die Welt aber die gesundheitliche Not des deutschen Volkes aufzuklären. Danach ergreifen die Referenten, Geheimrat Krohns und Geheimrat Dietrich, das Wort zu eindrucksvollen Ausführungen über die neuesten erschreckenden Erfahrungen und Beobachtungen auf dem Gebiet des öffentlichen Gesundheitswesens in den 35 preussischen Regierungsbezirken.

Geheimer Oberregierungsrat Dr. Krohns legte dar, wie und neben der wirtschaftlichen Verelendung die weit größere Gefahr der völligen Verelendung unseres Volkes droht. Die nach dem Kriege infolge gänzlicher Ernährung eingetretene allmähliche Besserung der durch die Hungerkatastrophe so schwer geschädigten Gesundheit hat aufgehört und seit Mitte 1922 ist eine neue Verschlechterung unverkennbar. Welche Schäden unseres Volkes können die für eine normale Ernährung erforderlichen Mengen der wichtigsten Nahrungsmittel nicht mehr beschaffen, da die Preise für Fett, Fleisch, Milch, Eier usw., ja selbst für Brot und Kartoffeln seit dem Sommer 1922 eine erschreckende Höhe erreicht haben. Bedingt doch schon eine vierköpfige Familie für den normalen Bedarf an Fett bezw. Margarine eine jährliche Summe von etwa 200 000 Mark. Insgesamt kostet jetzt die normale Ernährung einer solchen Familie mindestens 700 000 Mark jährlich. Zahlreiche Familien, namentlich der städtischen Bevölkerung, keine Gewerbetreibende, Sozialrentner, alte Leute usw., führen bereits ein ausgeprägtes Hungerleben. Die Meldungen über Todesfälle an Hungerhunger, über Selbstmorde aus Verzweiflung und Hunger mehren sich. Das Gelpens zunehmend Unterernährung der Masse unseres Volkes steht erschreckend vor uns.

Besonders bedenklich erscheint die gesundheitliche Zukunft unserer Kinder. Die geringe durch Dankschuldungen und andere Mittel erreichte Besserung der Ernährung unseres Nachwuchses schwindet wieder dahin. Selbst die vor und während des Krieges geringe Säuglingssterblichkeit nimmt seit Mitte 1922 zu. Aus 24 von den 35 preussischen Regierungsbezirken werden Beobachtungen über die neuerliche Unterernährung der Kleinkinder und Schulkinder berichtet. Die gemeldeten Mängel über Unterernährung gehen zum Teil erheblich über 50 Prozent hinaus. Strophologie, Drüsenkrankheiten, Rachitis zeigen wieder eine deutliche Zunahme. Hunderttausende unserer Kinder bekommen heute keinen Tropfen Milch mehr, da die Eltern sie nicht mehr bezahlen können. Die Folgen des völligen Fehlens der Milchnahrung für die heranwachsende Jugend werden und müssen verhängnisvoll sein.

Die Tuberkulose, die während des Krieges erheblich angestiegen war, nach dem Kriege aber wieder etwas zurückgegangen war, steigt neuerdings wieder bedenklich an. Solche Ernährung, Wohnungsnot usw. sind die Hauptursache dieser Erkrankung. Der Kohlenmangel hat seit Anfang 1922 ein Ansteigen der Erkrankungszahlen bewirkt. Allein im 1. Quartal 1922 betrug die Zahl der Todesfälle an Lungenerkrankungen 17 785 gegenüber nur 14 540 Todesfällen im 1. Quartal 1921. In den Städten über 15 000 Einwohnern stieg die Zahl der Todesfälle an Erkrankungszahlen von 23 (auf 10 000 Einwohner berechnet) im 1. Vierteljahr 1921 auf 30,9 im 1. Vierteljahr 1922. Die von der Entente verlangte Ablieferung noch größerer Kohlenmengen wird die Zunahme der Erkrankungszahlen weiter verschlimmern. Der Mangel an Wasser, die Verzögerung der Bademöglichkeiten, die Verelendung der Erde machen Tausenden eine geordnete Körperpflege unmöglich. Die Folgen sind weitgehende Hautkrankheiten und eine Zunahme der Seuchengefahr. Sollten heute Fälle von Cholera, Pest, Pocken usw. in unser Land eindringen, so würden sie in dem geschwächten deutschen Volkstörper einen günstigen Nährboden finden.

Nur mit größter Sorge sehen wir der Entwicklung dieser Verhältnisse entgegen. Wird uns nicht baldige Hilfe zu teil, so ist die gesundheitliche Zerrüttung unseres Volkes unvermeidlich. Zweifellos liegt die Hauptursache dieses Elends in dem fürchterlichen wirtschaftlichen Druck des Versailler Friedensvertrages. Deshalb kann nur die Herabsetzung der Bedingungen des Vertrages auf ein erträgliches Maß unser Volk, insbesondere unsere heranwachsende Generation, vor dem Untergang retten.

Geheimrat Prof. Dr. Dietrich ergänzte die Ausführungen des Geheimrats Dr. Krohns durch Mitteilungen über die Notlage der Ärzte, der Apotheker und der Heilanstalten. Der deutsche ärztliche Stand, bisher durch seine Leistungen in allen Kulturstaaten hochgeschätzt und mit einem Auskommen, das ihm ermöglichte, sich neben der Berufsausübung wissenschaftlich fortzubilden, befindet sich zur Zeit in einer traurigen Lage. Die Hauptursache trägt die Verarmung der Bevölkerung, die den Arzt nicht mehr in Anspruch nehmen kann, und jede Lagerhöhung vermindert die Zahl der Hilfesuchenden noch mehr. Dazu kommt, daß der zur ärztlichen Praxis notwendige Apparat einen großen Teil der Einnahmen verschlingt. Der Arzt steht sich schließlich nach anderem Erwerb um, während die Bevölkerung gegen Krankheiten und Krankheitsübertragung gleichgültig wird und den Heilenden der Volksgesundheit Tür und Tor öffnet. Selbst der gegen Krankheit Verhaltene meldet sich nicht krank, da er mit dem Krankengeld sich und seine Familie nicht erhalten kann, sondern arbeitet fort, bis er auf dem Platze liegt. Ähnlich und nicht weniger traurig liegt es bei den Apothekern. Sie müssen mit viel klappriger Arzneistoffe beschaffen, ohne eine der fortschreitenden Wertminderung entsprechende Entschädigung zu haben. Der medizinische und pharmazeutische Nachwuchs leidet kümmerlich und muß zugleich für seinen Unterhalt sorgen. Wenn dann die Berufsausbildung unter großen Schwierigkeiten und Unterbedingungen beendet ist, fehlt es an Berufsbefähigung. Auch die Volkswirtschaft früher nur ein kümmerliches Dasein trotz der Notgemeinschaft und hochherziger Spender im Ausland, solange die Träger der Markbarmachung der Wissenschaft in der Praxis, die Ärzte und die Apotheker, im Hinblick auf den Kampf ums Dasein die Wissenschaft nicht mit ihrer Beobachtung und Erfahrung unterstützen können. Eine durchgreifende Hilfe kann nur durch Verminderung der allgemeinen wirtschaftlichen Not erreicht werden.

Die Gesundheitsminister, die den sozial ungünstig gestellten Bevölkerungsschichten eine gute Krankenfürsorge ermöglichen sollen, wie sie zur Zeit in zahlreichen Familien überhaupt nicht möglich ist, summiert in dieser Zeit der großen Wohnungsnot, und die für die Gesundheitsförderung wie als sozialhygienische Forschungsarbeiten ungenügend wichtig sind, befinden sich infolge der Leerung in einer trübsamen Lage. Zahlreiche Anstalten mühen den Betrieb einwärts, andere schließen: von Krankenanstalten 13 Prozent, darunter auch kommunale Anstalten, von Säuglingsheimen 15 Prozent, von Krüppeln 45 Prozent. Andere Schließungen stehen bevor; was jetzt aber untergeht, ist für immer verloren. Die Reichsregierung hat bereits eine Milliarde zur Unterstützung gegeben. Unabhängige Freunde haben durch großzügige Spenden geholfen. Das sind noch weit größere Beiträge erforderlich, wenn die dringende Not gelindert werden soll, und auch auf diesem Gebiet wird eine gründliche Hilfe nur durch eine Erleichterung des auf dem deutschen Volke lastenden wirtschaftlichen Druckes erreicht werden können.